

Nachbarsprache Französisch

Sprach(en)politik und sprachliche Praxis in den deutsch-französischen Grenzräumen

Claudia Polzin-Haumann

Abstract

Dieser Beitrag liefert eine Übersichtsdarstellung über das Französische als Nachbarsprache aus der Sicht Deutschlands. Nach einem synthetischen Blick auf die heutige geopolitische Situation und ihre historischen Hintergründe in den drei Grenzräumen der Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland werden die jeweiligen sprachpolitischen Rahmenbedingungen thematisiert, um daran anschließend die Rolle des Französischen und das Französische betreffende Praktiken in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (Bildung, Wirtschaft, Kultur und Medien, Zivilgesellschaft) zu beleuchten. Dabei werden auch Probleme, Widersprüche und Konflikte angesprochen. Abschließend betrachtet der Artikel das Deutsche als Nachbarsprache. Der Beitrag schließt mit einem Fazit und Ausblick.

1. Einführender Überblick

Das Französische als Nachbarsprache aus Sicht Deutschlands betrifft drei Bundesländer: Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und das Saarland. Diese grenzen in unterschiedlichem Umfang an die zwei historischen Gebiete Elsass und Lothringen, die seit der Gebietsreform von 2016 administrativ zu der neu geschaffenen Region Grand Est gehören (die außerdem noch Champagne-Ardenne umfasst). Von den insgesamt zehn zu Grand Est gehörenden Départements weisen lediglich drei eine direkte Grenzlage auf: Bas-Rhin (67) und Haut-Rhin (68) grenzen an Baden-Württemberg, Moselle (57) an das Saarland. Der Verwaltungssitz von Grand Est liegt in

Strasbourg¹. Darüber hinaus ist genau genommen im Fall von Rheinland-Pfalz und dem Saarland noch der Grenzraum zu Luxemburg zu betrachten, wo das Französische eine der drei Amtssprachen darstellt; insbesondere ist es die Sprache der Gesetzgebung (vgl. Kramer/Willems 2015, S. 646; Kramer/Willems 2017, S. 227).

Mit dem Aachener Vertrag sind Grenzregionen von Deutschland und Frankreich auch national neu in den Fokus gerückt: So wird in Artikel 13 (1) die Absicht formuliert, „[...] in Grenzregionen die Beseitigung von Hindernissen zu erleichtern, um grenzüberschreitende Vorhaben umzusetzen und den Alltag der Menschen, die in Grenzregionen leben, zu erleichtern“; Artikel 15 hält fest: „Beide Staaten sind dem Ziel der Zweisprachigkeit in den Grenzregionen verpflichtet und unterstützen die dortigen Stellen dabei, geeignete Strategien zu entwickeln und umzusetzen“ (Ambassade de France en Allemagne 2019). Hier wird der besondere Charakter von Grenzräumen anerkannt, auch wenn die Zielsetzung der Zweisprachigkeit nicht nur hinter die Leitlinien europäischer Mehrsprachigkeitspolitik zurückfällt, sondern auch weder der politischen Programmatik noch der sprachlichen Praxis in den hier untersuchten Grenzregionen entspricht.

1 Diese verwaltungsstrukturellen Aspekte sind im Hinblick auf die Modalitäten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit nicht unerheblich.

Die folgenden Karten zeigen die heutige Morphologie und geopolitische Situation der Grenzräume:



Abbildung 1: Die Oberrheinregion (<https://rp.baden-wuerttemberg.de/rpf/sg/ze/oberrhein/>)

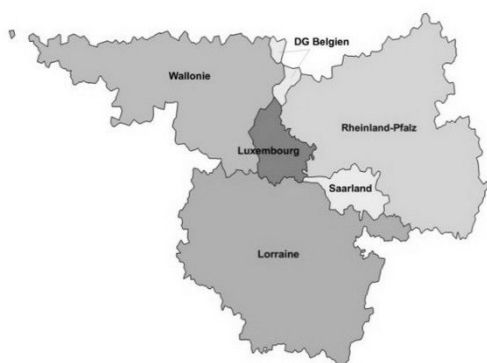


Abbildung 2: Die Großregion (<https://www.iba-oie.eu/fr/ibaoie-en-bref/chiffres-cles-de-la-grande-region>)

Im Zentrum des vorliegenden Beitrags stehen die Sprachpolitik und die sprachliche Praxis im Hinblick auf das Französische als Nachbarsprache (Kap. 3 und 4). Dabei werden schwerpunktmäßig die deutsch-französischen Grenzräume Saarland und Baden-Württemberg betrachtet; vielfach wird der Blick allerdings auf grenzüberschreitende Regionen wie die Großregion und die Oberrheinregion geweitet. Wichtig erscheint es, die sprachpolitischen Rahmensetzungen für das Französische nicht isoliert zu untersuchen, sondern immer verbunden mit Fragen ihrer Umsetzung, d.h. auch nach Gelingensbedingungen, für die Umsetzung wichtigen Akteuren, Ereignissen etc. zu fragen. Auch die Rolle des Französischen im Alltag und das Französische betreffende Praktiken in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (Bildung, Wirtschaft, Kultur und Medien, Zivilgesellschaft) werden anhand von ausgewählten Beispielen beleuchtet. Dabei werden auch Probleme, Widersprüche und Konflikte angesprochen. Das Deutsche als Nachbarsprache auf der anderen Seite der Grenze wird teilweise in den einzelnen Unterkapiteln mitbehandelt; zusätzlich ist es Gegenstand eines eigenen Kapitels (Kap. 5). Als Grundlage für das Verständnis der heutigen Situation ist dem Hauptteil ein Kapitel zu zentralen Aspekten der historischen Entwicklung der drei Grenzräume vorgelagert (Kap. 2). Der Beitrag schließt mit einem Fazit und Ausblick (Kap.6).

2. Historische Entwicklung der Sprachensituation

Die heutige Situation beruht auf komplexen historischen Entwicklungen, die u.a. in die aktuelle Wahrnehmung und Einstellungen zu der jeweiligen Nachbarsprache einfließen können. Eine Politik für die Nachbarsprache ist eine moderne Erfindung; Sprachpolitik für die eigene Sprache hingegen ist ein uraltes Mittel im Kampf um Territorien und Machtansprüche. Im Folgenden werden schlaglichtartig einige zentrale Aspekte mit übergreifender Bedeutung fokussiert, die beispielhaft verdeutlichen, in welchem Umfang die heutigen nationalstaatlich definierten Grenzräume Teile eines romanisch-germanischen Kontaktraums sind, die in der Geschichte teils zu denselben, teils zu unterschiedlichen politischen Einheiten gehörten.

Die drei heutigen Grenzräume waren als Teil eines großen Herrschaftsgebietes seit Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. zunächst von keltischen Stämmen besiedelt. Durch die infolge des zweiten punischen Kriegs begonnene Romanisierung wurde das Gebiet nach und nach zum Teil des römischen Reiches, ausgehend von der *Provincia Narbonensis*. Die hier interessierenden Gebiete gelangten mit der Eroberung ganz Galliens durch Cäsar (58–51 v. Chr.) unter die Herrschaft des Imperium Romanum (Völker 2006, S. 1178f.). Die folgende Karte visualisiert die Situation:

Karte 1: Das römische Gallien (adaptiert nach Berschin/Felixberger/Goebel 1978, 160, und Putzger 1961, 27)

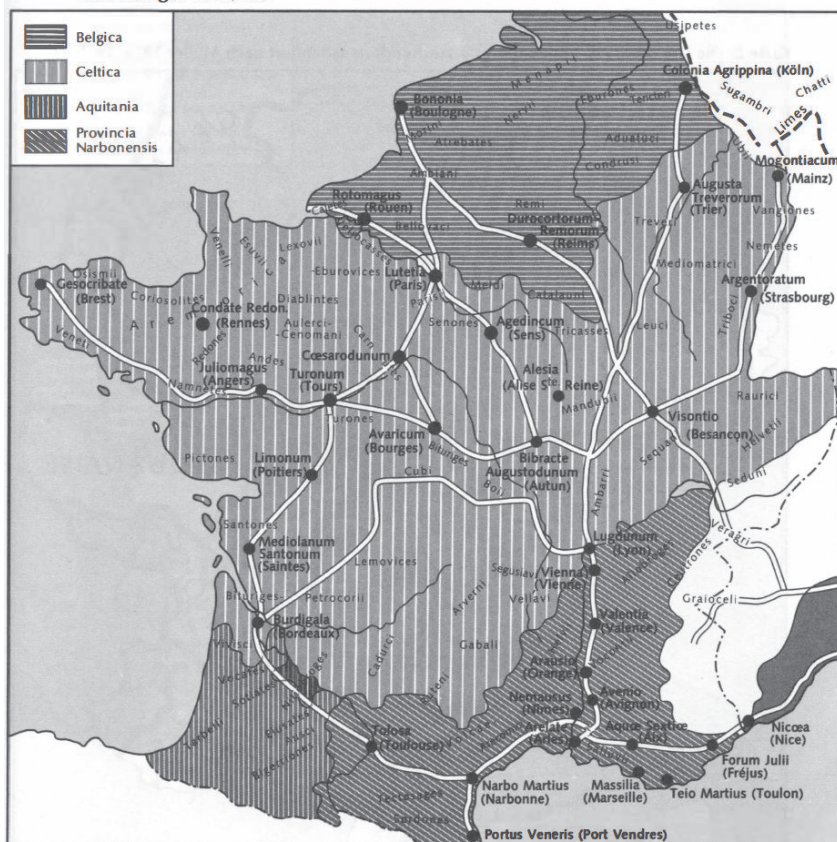


Abbildung 3: Das römische Gallien (Karte aus Holtus 1990b, S.575)

Ungefähr im Jahr 90 wurde die Provinz *Germania Superior* gegründet, zu der auch das heutige Elsass gehört. Ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. kam es zu den ersten Germaneneinfällen v.a. von Franken und Alamannen. Das 3. Jahrhundert n. Chr. stellte für das gesamte römische Reich eine Zeit der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Krisen dar (Völker 2006, S. 1178). Unter Kaiser Diokletian erfolgte im 3. Jahrhundert im Zuge der Verkleinerung von Provinzen die Einführung von Diözesen als zusätzliche Verwaltungsebene, die mit einer Teilung Galliens in zwei Diözesen verbunden war. Eine davon war die *diocesis Galliarum* mit Regierungssitz in *Augusta Treverorum*/Trier (Rind 2015, S. 100), was mit der Verlagerung von

politischem Gewicht in die Stadt samt Region einherging. Unter Kaiser Konstantin wurde Trier zur Residenzstadt, und auch dies hinterlässt Spuren in der Besiedlung und damit einhergehenden Wirtschaftsstrukturen, wie Rind (2015, S. 117) unterstreicht: „Diese neue Residenz zog eine neue Elite an, die sich seit konstantinischer Zeit im ganzen Reich gebildet [sic; lies „hatte“; C.P.-H.]. Neue palastartige Residenzen entstehen in dessen Umland, die sich auf die Kultivierung von Wein spezialisierten. Besonders eindrucksvolle Beispiele palastartiger Villen sind die Villa von Welschbillig und Konz im Trierer Umland. In dieser Zeit können auch in der Nachbarprovinz *Germania Superior* [...] neue Villen beobachtet werden und es kommt zu einer Renaissance der Villenkultur“.

In der Folgezeit wird die römische Herrschaft zunehmend instabil; es mehren sich Übergriffe und Einfälle verschiedener germanischer Stämme (u.a. Alamannen, Vandalen, Franken, Burgunder, Westgoten). 475 wird Trier von den Franken erobert (Rind 2015, S. 100). Nach weit verbreiteter Auffassung endet das weströmische Reich 476. Von den in der Folge etablierten germanischen Herrschaftsgebieten sind im gegebenen Zusammenhang insbesondere die der Franken und Alamannen relevant (Völker 2006, S. 1179).

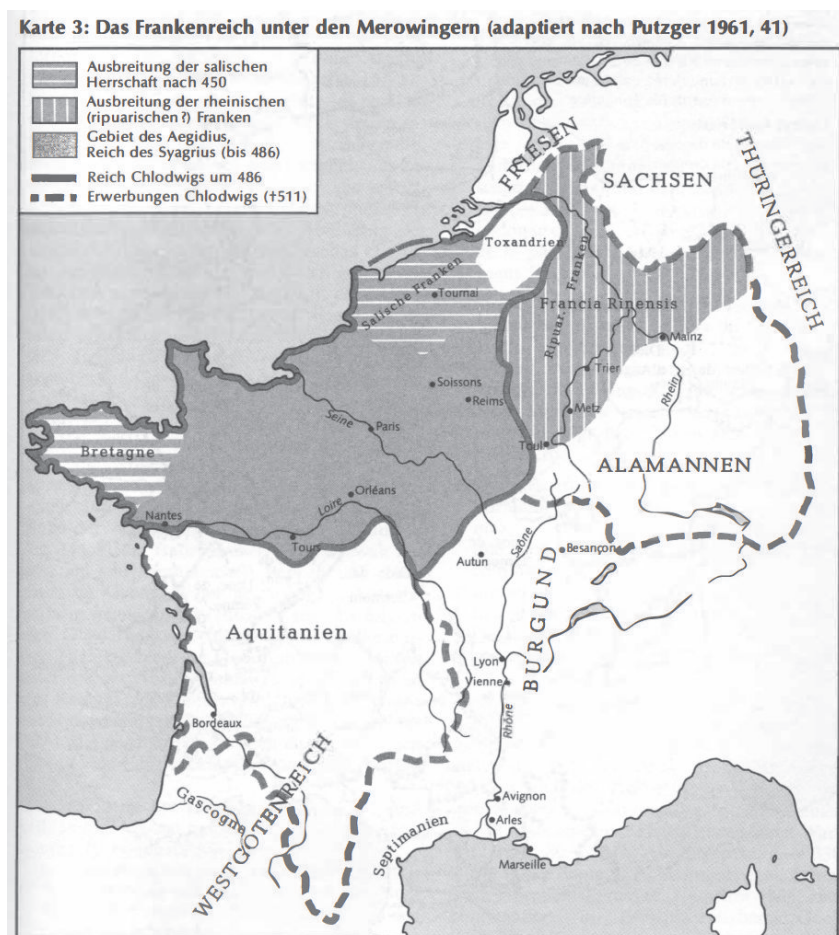


Abb. 4: Das Frankenreich unter den Merowingern (Karte aus Holtus 1990b, S. 577)

Anders als es kartographisch dargestellt werden kann, kann in der Merowinger- und Karolingerzeit zunächst von einer Koexistenz gallorömischer und germanischer Traditionen auf sozialer, juristischer, administrativer, sprachlicher und religiöser Ebene gesprochen werden, wobei erstere insgesamt die Oberhand gewannen, letztere jedoch durchaus Spuren hinterließen (Völker 2006, S. 1179). Der Einfluss der germanischen Varietäten auf das Galloromanische ist je nach geographischem Raum unterschiedlich (Holtus 1990a, S. 520). Nachdem das fränkische Reich unter Karl dem

Großen seine größte Ausdehnung und Stabilität erlangt hatte (Hartmann 2015, S. 82), wurden durch den Vertrag von Verdun (843) drei Herrschaftsgebiete geschaffen: Karl der Kahle erhielt das Westfrankenreich, Ludwig der Deutsche das Ostfrankenreich und Lothar den Kaisertitel sowie das sog. Mittelreich. Dies gilt als Beginn einer Entwicklung, die schließlich im Hochmittelalter zur Entstehung von Frankreich und Deutschland führte (Brühl 1995, S. 353ff.). Durch das Aussterben der karolingischen Dynastie (911 im östlichen Teil, 987 im westlichen Teil) war die Teilung des Fränkischen Reiches vor der Jahrtausendwende vollzogen (Völker 2006, S. 1179). Was die Sprachgrenzen angeht, kann davon ausgegangen werden, dass sie sich ebenfalls in dieser Zeit ausprägten:

„Entre le V^e et le X^e s., à travers une phase de diglossie et de bilinguisme, les Grandes invasions et la colonisation par les Francs réduisent l’extension du latin (ou des langues gallo-romanes) dans l’Est et le Nord-Est de la Gaule; se forment alors les premières manifestations de la frontière linguistique entre la Galloromania et la Germania“.

Zwischen dem 5. und dem 10. Jahrhundert, nach einer Phase der Diglossie und des Bilinguismus, verringern die Großen Invasionen und die Kolonisierung durch die Franken die Ausbreitung des Lateinischen (oder der galloromanischen Sprachen) im Osten und Nordosten Galliens, wodurch sich folglich die ersten Anzeichen sprachlicher Grenzen zwischen Galloromania und Germania entwickeln. (Völker 2006, S. 1179; Übersetzung C. P.-H.)

In der Folgezeit gehörten die drei Sprachräume zum Heiligen Römischen Reich, wobei im Einzelnen Zugehörigkeiten zu unterschiedlichen politischen Machtstrukturen bestanden, die zudem im Laufe der Zeit wechselten. So verweist z.B. Stroh (1993, S. 36) auf einen „[...] Raumzusammenhang der Territorien Luxemburg, Lothringen und Trier im 14. Jh.“ Luxemburg wurde 1443 von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund, erobert, fiel 1447 durch Heirat der Habsburg-Linie zu, kam mit der Aufteilung der habsburgischen Herrschaftsgebiete in die spanische Erbfolge und ging am Ende des Spanischen Erbfolgekriegs (1715) an Österreich. Zwischen 1688 und 1697 wurde es von Ludwig XIV. besetzt²; auch von 1795 bis 1814 gehörte Luxemburg zur

2 Im Zuge derselben Annexionspolitik wurden auch das Saarland und Teile Lothringens besetzt und zur *Province de la Sarre*; vgl. Behringer/Clemens (2009, S. 47–51). Das Vorgehen weist durchaus auch sprachpolitisches Potential auf: „Kaiserliches Recht wurde durch französisches ersetzt, das den deutschen Juristen unbekannt war. Das Gerichts-

Französischen Republik bzw. zum Französischen Kaiserreich (Kramer/Willems 2017, S. 230f.). Das Elsass gelangte infolge des Dreißigjährigen Kriegs an Frankreich (Völker 2006, S. 1183f.) und unterlag fortan einer strikten Sprachpolitik für das Französische (Schmitt 1990, S. 357; Droixhe/Dutilleul 1990, S. 445).

Mit dem Wiener Kongress ergaben sich ab 1815 erneut Macht- und Grenzverschiebungen. Back (2009, o.S.): resümiert:

„Die Festlegung der neuen Grenzen in Europa in der Wiener Schlussakte betrifft für das Gebiet der Großregion die neuen Grenzen Preußens, des Königreiches der Niederlande sowie des Großherzogtums Luxemburg. Des Weiteren steht das Gebiet des Herzogtums Nassau zu diesem Zeitpunkt zum größten Teil bereits fest. Was das Generalgouvernement Mittelrhein [neu gebildet aus den Departements Rhein-Mosel, Saar und Donnersberg; C.P.-H.] betrifft, so wurde dieses weiterhin von Österreich und Bayern vorläufig verwaltet. [...] Die neuen Grenzverläufe waren jedoch noch nicht definitiv, da weitere Grenzänderungen in den darauf folgenden Monaten und Jahren folgen sollten.“

So erfolgten z.B. Änderungen der französischen Grenze an der Saar und bei Landau im Sinne von Preußen und Österreich; auch über die Grenzen Luxemburgs wurde lange verhandelt (Back 2009a; vgl. auch die Karten in Back 2009b). Berschin weist darauf hin, dass trotz der Macht- und Grenzverschiebungen die Sprachgrenze in Lothringen weitgehend stabil blieb:

„Insgesamt ist davon auszugehen, dass die Sprachgrenze in Lothringen auch noch während des gesamten ersten Drittels des 19. Jahrhunderts geblieben ist, was sie die längste Zeit war: Eine kulturelle Scheidelinie, die zwar politisch ohne Relevanz war – wenn man einmal von dem deutschnationalen Diskurs absieht, der aber aus der lothringischen Perspektive ein exogenes Phänomen blieb und zu keinem Zeitpunkt von lokalen Eliten aufgenommen worden ist – aber dennoch zwei Räume ganz unterschiedlicher Sprachgewohnheiten voneinander abgrenzte. Auf der einen Seite die *Lorraine romane*, die sich ohne außergewöhnliche

personal kam aus Frankreich und führte seine Verhandlungen auf Französisch. Der Instanzenzug der Justiz führte nicht mehr zum Reichskammergericht, sondern zum *Parlement* in Metz, Mittelinstanz wurde der *Siège présidial* in Saarlouis. In Saarbrücken wurde eine *Baillage* (Oberamt) eingerichtet, der ein *Prévôt* vorstand. An die Stelle der Bürgermeisterwahl trat seit 1692 die Erblichkeit der *Mairie*. Münze, Maße und Gewichte wurden auf französische Normen umgestellt“ (ebd., S. 48f.).

Anpassungsschwierigkeiten in den sprachlichen und kulturellen Kontext des galloromanischen Frankreichs einfügen und die Normalisierungstendenzen des sprachlichen *bon usage* regional reproduzieren konnte, und auf der anderen Seite Deutschlothringen³, was davon die längste Zeit unberührt blieb. Selbst in den wenigen standardsprachlichen Domänen jener Zeit, wie Kirche, Verwaltung und Schule, war das Französische nur minimal vorgedrungen. Hier behauptete nach wie vor das Hochdeutsche seine traditionelle Stellung, ohne dass jedoch seine soziale Basis stabil gewesen wäre“ (Berschin 2006, S. 47).

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sind allerdings Tendenzen einer sich mit der Zeit verstärkenden Verbreitung des Französischen zu erkennen, vor allem im moselfränkischen Gebiet (ebd., S. 79–82).

Nach dem Deutsch-Französischen Krieg kamen mit dem Friedensvertrag vom Mai 1871 Elsass und Teile Lothringens an das Deutsche Reich. Als sog. Reichsland waren sie unmittelbar dem Kaiser unterstellt. Dies war mit größeren Migrationsprozessen verbunden: Elsässer und Lothringer verließen das Gebiet; v.a. Funktionsträger aus dem Deutschen Reich wanderten ein (Berschin 2006, S. 83–87; vgl. auch ebd. für Einzelheiten im Hinblick auf Verfassung und Verwaltung). Die Politik im Reichsland charakterisierte sich durch „[...] eine mit Nachdruck betriebene Sprachpolitik zur Verbreitung und Festigung der deutschen Hochsprache, deren vorrangiges Ziel die Ablösung des Französischen als dominanter Kultursprache war“ (ebd., S. 95). Allerdings unterschied sich der Umgang mit der frankophonen Bevölkerung deutlich vom Umgang mit anderssprachigen Bevölkerungsgruppen durch den französischen Staat:

„Während im nachrevolutionären Frankreich die alloglotte, deutsche Eigensprachlichkeit der Bevölkerung Deutschlothringens und des Elsass als ein Hindernis auf dem Weg zur angestrebten «*unité*» begriffen wurde, stand seit 1870 die Anderssprachigkeit der frankophonen Neubürger grundsätzlich nicht zur Disposition. Das bedeutete, dass aus der prinzipiellen Akzeptanz der Frankophonie am Saum des Reichslandes eine nach Sprachgebieten objektiv differenzierende *Sprachenpolitik* die Regel wurde – eine Tatsache, die in der französischen Fachliteratur gelegentlich

3 Genealogisch handelt es sich um rheinfränkische und moselfränkische Varietäten. Das fränkische Lothringen gliedert sich in einen moselfränkischen Teil (im Norden) und einen rheinfränkischen Teil (im Süden) (Stroh 1993, S. 32–34), wobei die Sprachsituation im Einzelnen weitaus komplexer ist, wie Stroh (ebd., S. 34–36) mit Verweis auf dialektologische Forschungsergebnisse betont.

unterschlagen wird. Freilich hatte jene affirmative Sprachenpolitik ihre praktischen und ideellen Grenzen dort, wo man glaubte, sie könne die politische und kulturelle Rückführung des Reichslandes in den Rahmen der deutschen Nation unterminieren“ (ebd., S. 97; Kursivsatz im Orig.).

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde 1918 im Vertrag von Versailles erneut die Zugehörigkeit der Gebiete zu Frankreich festgelegt.⁴ Ebenfalls im Vertrag von Versailles geregelt wurde der Sonderstatus des Saargebiets unter dem Völkerbund, der mit einem erheblichen politischen und wirtschaftlichen Einfluss Frankreichs einherging (Behringer/Clemens 2009, S. 94f.). Infolge der Volksabstimmung im Januar 1935 wurde das Saarland an Nazideutschland angeschlossen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Saarland erneut unter französische Militärverwaltung gestellt und wirtschaftlich sowie politisch mit Frankreich verbunden (ebd., S. 109).⁵ Nach einer Volksabstimmung, in der die Bevölkerung mehrheitlich gegen das Saarstatut stimmte, erfolgte die politische Eingliederung des Saarlands in die Bundesrepublik Deutschland Anfang 1957, die wirtschaftliche folgte im Juli 1959 (ebd., S. 114).

Wie diese schlaglichtartige Betrachtung zeigt, ist der romanisch-germanische Sprach- und Kulturkontakt, der den Charakter der heutigen Grenzräume ausmacht, tief in der Geschichte verankert; er wurde durch die politischen Verschiebungen von Grenzen und die damit einhergehenden (Sprach)Politiken der jeweiligen Herrscher gewissermaßen immer wieder affirmiert. Dies bedeutet, dass eine gegenwärtige Sprach(en)politik⁶, wie sie in den folgenden Abschnitten im Mittelpunkt steht, sich möglicherweise auf historisch aufgeladenes Terrain begibt und in der Umsetzung z.B. mit bestimmten Einstellungen seitens der Bevölkerung zu rechnen ist. Deutlich wurde außerdem, dass die Sprachräume nicht homogen sind. Die Nachbarsprache Französisch, die im Zentrum sprachpolitischer Bemühungen auf deutscher Seite steht, überdacht als Nationalsprache einen Dialektraum, der genealogisch über die nationalen Grenzen hinausgeht.

4 Dittrich (2007, o.S.) resümiert treffend: „Elsass-Lothringen blieb über Generationen hinweg ein ‚Zankobjekt‘ der beiden benachbarten Staaten und seine Bewohner wechselten so innerhalb von drei Generationen viermal ihre Staatsangehörigkeit.“

5 Behringer/Clemens heben hervor, dass die Situation sich deutlich von der Situation nach dem Ersten Weltkrieg unterschied: „Der Saarstaat sollte eine Annäherung der deutschen und französischen Erzfeinde ermöglichen und zugleich einen Beitrag für den Frieden in Europa leisten“ (2009, S. 111).

6 Zur Unterscheidung von Sprachpolitik und Sprachenpolitik vgl. Polzin-Haumann (2019, S. 71).

3. Nachbarsprachenpolitik für das Französische: zentrale Dokumente

Der für die saarländische Nachbarsprachenpolitik zentrale Bezugspunkt ist die Frankreichstrategie, die Anfang 2014 mit der Vorstellung der „Eckpunkte“ erstmals präsentiert wurde. Das Papier wurde in der Folge auch überregional auf nationaler und internationaler Ebene rezipiert; die Darstellung in den Medien hob dabei primär vereinfachend auf das Ziel einer deutsch-französischen Zweisprachigkeit ab (Polzin-Haumann 2017, S. 97f.). Tatsächlich wird in dem Dokument jedoch mehrfach als Ziel genannt, „[...] ein[en] leistungsfähige[n] mehrsprachige[n] Raum deutsch-französischer Prägung“ (Staatskanzlei Saarland 2014, S. 4; vgl. ähnlich u.a. S. 9, 10) zu schaffen, in dem das Französische die Funktion einer Verkehrssprache einnimmt:

„Innerhalb einer Generation, d.h. innerhalb von 30 Jahren, soll die Amts- und Bildungssprache Deutsch möglichst konsequent durch Französisch als weitere Verkehrssprache ergänzt werden. Damit umfasste das weitere Fremdsprachenlernen auf der Grundlage einer hohen Kompetenz in der Bildungssprache Deutsch und gegebenenfalls einer anderen Herkunftssprache das Lernen der Verkehrssprache Französisch, der globalen Lingua franca Englisch und gegebenenfalls weiterer Sprachen“ (ebd., S. 10).⁷

Mittlerweile wird der Aspekt der Mehrsprachigkeit auch außerhalb des Kerntextes explizit kommuniziert. Eine weitere Änderung in der öffentlichen Präsentation der Frankreichstrategie ist die explizite Einbettung in die Dimensionen „Europa“ und „Frankophonie“:

„Die Frankreichstrategie ist Teil einer langfristigen Ausrichtung des Landes auf Frankreich, Europa und die frankophone Welt. Bei der Frankreichstrategie handelt es sich um eine Mehrsprachigkeitsstrategie. Mit dem Leitbild der Frankreichstrategie fördert das Saarland die Entwicklung zu einer europäischen Referenzregion und schafft einen hohen wirtschaftlichen, bildungspolitischen und interkulturellen Mehrwert“ (Staatskanzlei Saarland 2023).

Dies lässt eine Weiterentwicklung in den mittlerweile neun Jahren öffentliche Kommunikation zur Thematik erkennen.

⁷ Für eine Einordnung der Frankreichstrategie in die entsprechenden (europäischen, nationalen und regionalen) Kontexte und eine kritische Sichtung vgl. Polzin-Haumann (2017).

Die Frankreichstrategie wird bisher durch vier *Feuilles de route* konkretisiert, in denen Etappenziele formuliert werden (vgl. Landesregierung Saarland 2015, 2016, 2020). Die *Feuille de route* IV wurde Anfang 2023 vorgestellt, allerdings hat sich auch hier die Darstellung geändert und es wird von „Themenfeldern“ gesprochen (Staatskanzlei Saarland 2023a).⁸

Das zweite zentrale Dokument für die Nachbarsprachenpolitik des Saarlandes ist das *Sprachenkonzept Saarland 2019* (Ministerium für Bildung und Kultur Saarland/Universität des Saarlandes 2019). Es enthält eine Bestandsaufnahme des gesamten Sprachenlernens im Saarland und formuliert Perspektiven sowie Empfehlungen. So wird z.B. für eine funktionale Mehrsprachigkeit plädiert (Ministerium für Bildung und Kultur Saarland/Universität des Saarlandes 2019, u.a. S. 28f.) und das Lernen der Nachbarsprache Französisch in eine Modellsprachenfolge eingebettet (ebd., S. 77), wobei an verschiedenen Stellen neben der Wichtigkeit des Lernens von Französisch und Englisch der Wert weiterer Sprachen, u.a. der Herkunftssprachen, betont wird (z.B. ebd., S. 70).

Die genannten sprachpolitischen Bestrebungen des Saarlandes situieren sich in der sog. Großregion, einem Raum, in dem vier Länder (Deutschland mit dem Saarland und Rheinland-Pfalz, Frankreich mit Lothringen, Luxemburg und Belgien mit der Wallonie, der *Fédération Wallonie-Bruxelles* und der Deutschsprachigen Gemeinschaft) und drei (Standard)Sprachen zusammentreffen, und der zu einem „integrierten Kooperationsraum für Bürger, Wirtschaft und Regionen“⁹ entwickelt werden soll. Institutionell sind die Exekutiven der Partner im Gipfel der Großregion organisiert, dessen Präsidentschaft zweijährlich rotiert, und der durch verschiedene weitere Governance-Strukturen und Arbeitsgruppen ergänzt wird.¹⁰ Die Großregion zeichnet sich durch eine besonders hohe Zahl an Grenzgängern aus (knapp 268.000).¹¹ Nicht zuletzt vor dem Hintergrund eines grenzüberschreitenden, teilweise frankophonen Arbeitsmarktes erklärt sich also die Nachbarsprachenpolitik des Saarlandes.

Am Oberrhein stellt die D-F-CH-Oberrheinkonferenz den zentralen Akteur im Hinblick auf die politische Förderung der Nachbarsprache dar.¹²

8 Bei den gesellschaftlichen Handlungsbereichen herrscht allerdings weitestgehend Kontinuität, auch wenn über die Zeit hinweg durchaus einzelne Schwerpunkte zu beobachten sind.

9 <https://www.grossregion.net/Die-Grossregion-kompakt/Strategie>.

10 <https://www.grossregion.net/Institutionen>.

11 <https://www.grossregion.net/Die-Grossregion-kompakt/Die-Grossregion-in-Zahlen>.

12 <https://www.oberrheinkonferenz.org/de/>.

Beteiligt sind hier die Fachverwaltungen der Länder Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz¹³, der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Jura und Solothurn sowie die staatlichen und gebietskörperschaftlichen Behörden Frankreichs (*Collectivité européenne d'Alsace* und *Conseil Régional Grand Est*). Auch die Oberrheinkonferenz verfügt über politische Gremien und Ausschüsse.¹⁴ Das Thema der Nachbarsprache ist in der Arbeitsgruppe Bildung und Erziehung lokalisiert, die

„[...] als Plattform für Informations- und Erfahrungsaustausch [dient]. Ihr Ziel ist es, das Verständnis von Sprache und Kultur der Nachbarn zu fördern. Damit sollen gleichzeitig die kulturelle Vielfalt und die Zusammengehörigkeit der trinationalen und mehrsprachigen Bevölkerung am Oberrhein gestärkt werden. [...] Im Rahmen seiner Expertenausschüsse *Lehrkräftekooperation* und *Schülerbegegnungen* beschäftigt sich die AG insbesondere mit der Mobilität von Schülerinnen und Lehrkräften sowie Fort- und Weiterbildungen für Lehrkräfte verschiedener Schulformen. Mithilfe von Projekten und zweisprachigen Materialien tragen die Expertenausschüsse zur Förderung sprachlicher und interkultureller Kompetenzen am Oberrhein bei.“ (<https://www.oberrheinkonferenz.org/de/bildung-und-erziehung.html>).

In diesem Zusammenhang werden auch diverse grenzüberschreitende Angebote gemacht¹⁵; ebenso wird auf die 2013 verabschiedete Charta zur Förderung der Mehrsprachigkeit verwiesen, die im Tenor ähnliche Aussagen enthält wie das saarländische Sprachenkonzept (z.B. im Hinblick auf eine Modellsprachenfolge, in der die Nachbarsprache vor der internationalen Verkehrssprache steht oder den funktionalen Charakter von Mehrsprachigkeit [2]), allerdings mit vier Seiten erheblich kürzer ist als das Sprachenkonzept Saarland (183 Seiten).¹⁶

2020 beschloss das baden-württembergische Staatsministerium eine „Frankreich-Konzeption“ und stellte ein Bündel an Maßnahmen zur Stärkung der Zusammenarbeit mit Frankreich vor (Staatsministerium Baden-Württemberg 2020). In zehn thematischen Aktionsfeldern wurde dabei

13 Damit ist festzustellen, dass Rheinland-Pfalz und der *Conseil Régional Grand Est* in beiden grenzüberschreitenden Strukturen vertreten sind.

14 <https://www.oberrheinkonferenz.org/de/oberrheinkonferenz/organisation.html>.

15 <https://www.oberrheinkonferenz.org/de/bildung-und-erziehung/projekte.html>.

16 Für einen kurzen vergleichenden Blick auf die drei zentralen bildungspolitischen Dokumente in den beiden Grenzgebieten des Oberrheins und Saarland-Lorraine zur Nachbarsprache vgl. bereits Polzin-Haumann/Putsche/Reissner (2019, S. 20–24).

eine breite Palette an Überlegungen/Maßnahmen für deutsch-französische Kooperation formuliert. Im Bereich der Sprache etwa wird eine „Imagekampagne ‚Lerne Französisch‘“ erwähnt, ebenso eine „Erhöhung der Begegnungs- und Austauschprojekte im Schulbereich mit Frankreich“ sowie eine „Stärkung deutsch-französischer Einrichtungen als Schlüsselinstitutionen zur Vermittlung der französischen Sprache und Kultur“, unter der Rubrik „Berufliche Bildung“ finden sich u.a. Maßnahmen wie „Erweiterung der Kooperation beruflicher Schulen in Baden-Württemberg und im Elsass im länderübergreifenden Modellprojekt ‚Azubi-BacPro‘“ und „Prüfung der Einrichtung einer deutsch-französischen Berufsausbildung bzw. Berufsschule mit integrierten Ausbildungsgängen und deutsch-französischem Abschluss“ (vgl. auch Kap. 4.3). Die Frankreich-Orientierung wird unter Bezeichnung „Partnerschafts-Konzeption Baden-Württemberg & Frankreich“ permanent weiterentwickelt und auf der Seite „Vive la Wir“ verbreitet (Staatsministerium Baden-Württemberg 2023; vgl. auch Abschnitt 4.4.).

4. Französisch in der Bildung

4.1. Frühkindlicher Bereich

Die folgenden drei Abbildungen visualisieren die bilingualen Kitas in den drei Grensräumen¹⁷:

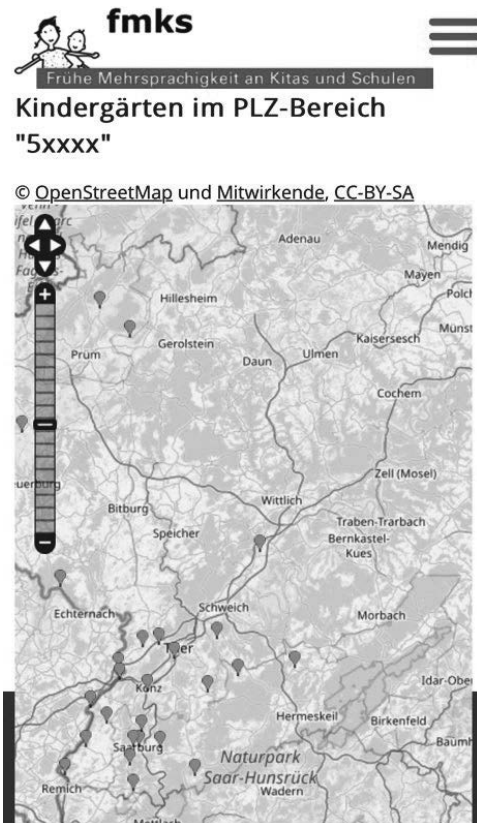


Abbildung 5: Frühes Lernen des Französischen in Rheinland-Pfalz (<https://www.fmks.eu/kinderg%C3%A4rtenkarte.html?t=0&p=5>)

- 17 Das Suchwerkzeug des Vereins für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen fmks e. V. umfasst auch Einrichtungen, die außer dem Französischen auch Englisch anbieten. Einem übergreifenden Vergleich, der zunächst auf einen groben Gesamteindruck zielt, tut dies keinen Abbruch.



fmks

Frühe Mehrsprachigkeit an Kitas und Schulen



Kindergärten im PLZ-Bereich "6xxxx"

© OpenStreetMap und Mitwirkende, CC-BY-SA



Abbildung 6: Frühes Lernen des Französischen im Saarland (<https://www.fmks.eu/kinderg%C3%A4rtenkarte.html?t=0&p=6>)

fmks
Frühe Mehrsprachigkeit an Kitas und Schulen
**Kindergärten im PLZ-Bereich
"7xxxx"**

© OpenStreetMap und Mitwirkende, CC-BY-SA

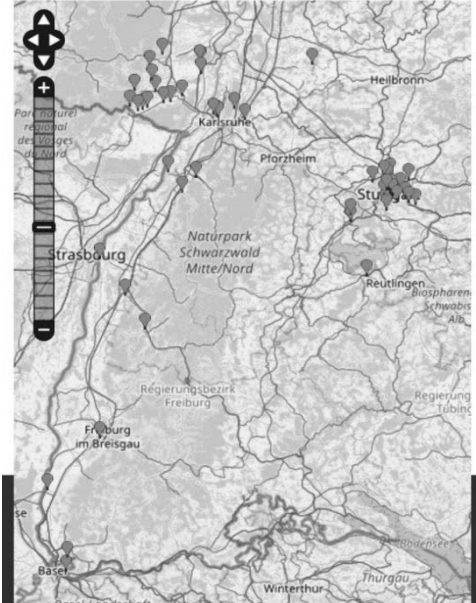


Abb. 7: Frühes Lernen des Französischen in Baden-Württemberg (<https://www.fmks.eu/kinderg%C3%A4rtenkarte.html?t=0&p=7>)

Die Karten zeigen die vergleichsweise hohe Konzentration bilingualer Einrichtungen im Saarland. 2022 hatten über die Hälfte der Kitas im Saarland ein bilinguals Konzept; viele davon tragen das Label „Élysée-Kita“. Die sog. Élysée-Kitas beruhen auf der 2013 eingeführten Deutsch-französischen Qualitätscharta für zweisprachige Kindergärten.¹⁸ Es handelt sich um eine Zertifizierung mit dem Ziel, Kinder bereits in der frühkindlichen Erziehung mit der Sprache des Partners vertraut zu machen. Rund 40 % der bundesweit 179 Élysée-Kitas (71) liegen im Saarland; in Rheinland-Pfalz

¹⁸ <https://www.saarland.de/stk/DE/portale/kulturbvollmaechtigte/themenfelder/bildung/elysee-kitas>.

sind es 39.¹⁹ 20 Dies verdeutlicht das Gewicht, das das Saarland dem Französischen als Nachbarsprache beimisst.

4.2. Primarbereich

Als erste Fremdsprache an Grundschulen im Saarland wird Französisch unterrichtet. Allerdings setzt nur in einem guten Viertel der Grundschulen der Französischunterricht ab der 1. Klasse ein (zwei Wochenstunden), was durchaus in gewissem Widerspruch zu den bildungspolitischen Zielen steht. An der Mehrheit der Grundschulen wird das Französische ab dem 3. Schuljahr unterrichtet (ebenfalls zwei Wochenstunden). An den fünf sog. bilingualen Schulen ist das Französische nicht nur Unterrichts-, sondern teilweise auch Arbeitssprache, das Lernen entsprechend intensiver (Polzin-Haumann/Reissner 2019a, S. 36f.). Das Saarland ist das einzige Bundesland, in dem nur das Französische im Primarbereich Pflichtstatus besitzt. In Rheinland-Pfalz, wo der grundschulische Fremdsprachenunterricht ab der 1. Klasse einsetzt, haben Schulen die Wahl zwischen Englisch und Französisch (Rheinland-Pfalz Bildungsserver 2022). In Baden-Württemberg, wo seit 2004 in Grenznähe zu Frankreich Französisch und im restlichen Bundesland Englisch ab Klasse 1 unterrichtet wurde, wurde ab dem Schuljahr 2018/2019 der Beginn des Fremdsprachenunterrichts auf Klasse 3 verschoben; es sind weiterhin beide Sprachen möglich (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg o.J.).

19 <https://bm.rlp.de/service/pressemitteilungen/detail/fruehkindliches-interesse-an-franzoesisch-foerdern-hubig-uebergibt-elysee-plakette-an-kita-vogelnest-in-deidesheim>.

20 Rheinland-Pfalz verweist im Bereich des frühen Französischlernens auf das 1986 im Elsass, in den Regionen südlicher und mittlerer Oberrhein sowie der Südpfalz entwickelte Programm „Lerne die Sprache des Nachbarn“ (https://fremdsprachen.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/fremdsprachen.bildung-rp.de/Fremdsprachen_lernen_2011.pdf). Allerdings werden mit dem Kita-Zukunftsgesetz ab 01.07.2021 die Finanzmittel, die vorher ausschließlich für dieses Programm verwendet wurden, auf weitere Personalbedarfe ausgeweitet, was zu erheblichen Protesten geführt hat (https://www.eurodistrict-pamina.eu/de/bildung-zweisprachigkeit/onlinepetition-programm-lerne-die-sprache-des-nachbarn_-d.html#.Y_0W5H2ZM2w).

4.3. Sekundarbereich

Anders als die Frankreichstrategie erwarten lassen könnte, ist Französisch im Saarland nicht flächendeckend 1. Fremdsprache im Sekundarbereich; sowohl Englisch als auch Französisch können diese Rolle übernehmen, ebenso wie in Rheinland-Pfalz²¹ und Baden-Württemberg²².

Was die Zahl der Französischlernenden angeht, liegt das Saarland im Bundesvergleich – trotz insgesamt zurückgehender Zahlen – deutlich vorn, wie aktuelle Umfrageergebnisse zeigen, die im Januar 2023 aus Anlass des Élyséejahres²³ veröffentlicht wurden. Im Schuljahr 2021/22 lernten hier 51,2 % der Schülerinnen und Schüler Französisch (gegenüber 53,3 % Englisch; Saarländischer Rundfunk 2023). Die für Rheinland-Pfalz (25,8 %) und Baden-Württemberg (24,3 %) ermittelten Zahlen sind im Vergleich dazu deutlich niedriger. Seinen Platz als am zweithäufigsten gelernte Fremdsprache nach Englisch kann das Französische allerdings behaupten (Statistisches Bundesamt 2023).

Das Englische wird häufig als Konkurrenz zur Nachbarsprache Französisch gesehen – eine alternative Sichtweise könnte sein, beide Sprachen als Teile eines individuellen Sprachenrepertoires zu begreifen und Möglichkeiten zu suchen, wie dieses Repertoire am effektivsten ausgebaut und optimiert werden kann (z.B. Reissner 2019). Dieser Idee trägt ein Format an saarländischen Gemeinschaftsschulen Rechnung, das 2012 eingeführt wurde: der sog. Sprachkurs. In den Klassenstufen 5 und 6 werden auf diese Weise sowohl Französisch als auch Englisch gelernt, eine vierstündig als erste Fremdsprache, die andere als zweistündiger Sprachkurs, in dem vor allem die Entwicklung mündlicher Teilkompetenzen, Kommunikations- und Anwendungsorientierung im Vordergrund stehen.²⁴ Ergänzend wurde ab dem Schuljahr 2016/17 ein Schulversuch eingerichtet, in dem beide

21 Für Rheinland-Pfalz plädiert Becker (1997) für intensivere bildungspolitische Bemühungen um Französisch als erste Fremdsprache, allerdings weniger mit dem Argument der zumindest teilweise vorhandenen Grenznähe.

22 An Baden-Württemberger Gymnasien kann Französisch als 1., 2. oder 3. Fremdsprache gelernt werden; die Verantwortung für die Entscheidung liegt auf der Ebene der Schulen (<https://km.baden-wuerttemberg.de/de/schule/gymnasium/fremdsprachen>).

23 Mit dem sog. Élyséejahr wurde 2023 das 60-jährige Jubiläum der Unterzeichnung des Vertrags über die deutsch-französische Zusammenarbeit (Élysée-Vertrag) gewürdigt.

24 https://www.saarland.de/mbk/DE/portale/bildungsserver/schulen-und-bildungsweg/gemeinschaftsschule/_documents/gems_unterricht_orga.

Fremdsprachen gleichwertig je dreistündig nach den Sprachkursprinzipien unterrichtet werden.

Der Bereich der beruflichen Schulen gilt als Bereich, in dem häufig das Englische als Fremdsprache dominiert. Im Saarland bieten verschiedene berufliche Schulen strukturierte Ausbildungsprogramme mit Frankreich an, oft mit Partnerschulen in Grenznähe, die mit einer besonderen curricularen Verankerung des Französischen verbunden sind (Polzin-Haumann 2020, S. 60f.). Hier zeigt sich exemplarisch die so häufig beschworene, aber noch immer nicht selbstverständliche Anwendungsorientierung des schulischen Sprachenlernens, die ja gerade im Falle der Nachbarsprache besonders greifbar ist. Eine wichtige Arbeit leistet hier auch die Fachstelle für grenzüberschreitende Ausbildung (FagA; frz.: *Centre d'aide à la mobilité transfrontalière, CAMT*)²⁵, die Praktika für Jugendliche aus Lothringen, dem Saarland und der Westpfalz in den jeweiligen Nachbarländern organisiert und fördert. Ziel dieser Aktivitäten ist es, durch konkrete organisatorische und finanzielle Unterstützungsmaßnahmen die Bereitschaft der Jugendlichen zu einer grenznahen Mobilität zu erhöhen und sie damit auch auf eine etwaige spätere Beschäftigung auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt vorzubereiten (ebd., S. 61f.). Dies verdeutlicht, wie schulisches (Nachbar)Sprachenlernen durch außerschulische Akteure effektiv ergänzt werden kann. Gerade im Bereich der beruflichen Bildung sind kommunikative Kompetenzen in der Nachbarsprache von großer Bedeutung (Micka-Monz/Polzin-Haumann 2024).

Bei der Auseinandersetzung mit der Thematik der Nachbarsprache sollte auch die Perspektive des Lehrens stärkere Beachtung finden. Französisch als Nachbarsprache zu vermitteln, steht in einem bestimmten geographischen Kontext, hat andere Möglichkeiten, vielleicht auch andere Problempotentiale. Als einer der ersten hat Albert Raasch (1999) das Fremdsprachenlernen und -lehren in Grenzregionen in den Fokus gerückt, wobei er im Weiteren auch die Bezüge zu Europa und die vielfältigen Herausforderungen für die Umsetzung eines solchen Fremdsprachenunterrichts klar angesprochen hat (Raasch 2008, bes. S. 26ff.). Vor allem in der Oberrheinregion sind auf dieser Grundlage viele Forschungsarbeiten entstanden, die auch die Sicht und das Handeln von Lehrkräften mit einbeziehen (z.B. Putsche 2016; Faucompré 2017, 2018, 2020; Faucompré/Putsche

25 Es handelt sich um ein seit 2016 bestehendes Interreg-Projekt (vgl. auch Dörrenbacher 2018, S. 292f.).

2017; für weitere Beiträge zum Sprachenlernen entlang der deutsch-französischen Grenze vgl. Polzin-Haumann/Putsche/Reissner Hrsg. 2019). Immer wieder wird hier auch die Notwendigkeit der Anbindung an die Lebenswelt der Lernenden hervorgehoben (z.B. Putsche 2016, S. 52)²⁶. Konsequenterweise, muss die Feld- und Aktionsforschung hier ausgeweitet werden und ihre Ergebnisse sollten dann auch die universitäre Ausbildung einfließen, wie z.B. Montemayor/Neusius (2019) am Beispiel der Romanistik zeigen. Insbesondere die Ausbildung zukünftiger Lehrkräfte spielt eine Schlüsselrolle, um den Lehr-/Lernraum Grenzregion im Hinblick auf die spätere Vermittlung der Nachbarsprache Französisch im Rahmen einer umfassenden Mehrsprachigkeit im Hinblick auf die gesteckten Ziele angemessen zu gestalten (Polzin-Haumann 2017, S. 112–115).

Eine innovative Möglichkeit, bereits unterrichtende Lehrkräfte aus dem Grenzraum für die Spezifika des Lehrens und Lernens der Nachbarsprache zu sensibilisieren, beschreibt Britscher (2013) für die Großregion an einem Pilotprojekt aus dem Bereich der beruflichen Schulen. Der integrierte Lehrkräfteaustausch besteht u.a. darin, dass eine französische Lehrkraft, die Deutsch unterrichtet, regelmäßig in der deutschen Partnerschule Französisch unterrichtet. Daneben gibt es auch einen Austausch mit anderen sprachlichen Konstellationen zur Vermittlung fachlicher Inhalte. Die Schülerinnen und Schüler legen am Ende des Ausbildungsganges vor einem Prüfungsausschuss aus den deutschen und französischen Lehrkräften eine mündliche Prüfung ab und können so das EUROPLUS-Zertifikat erhalten (S. 148f.). Hier findet also auf der Mikroebene der Schule eine Vernetzung der Lehrkräfte beider Nachbarsprachen statt, die – auch als etwaiger Ausgangspunkt für die Schaffung umfassenderer institutioneller Strukturen – einen wichtigen Baustein für das Umsetzen von Nachbarsprachenpolitik darstellt.

Einen integrierten Studiengang mit Doppelabschluss, der für das Unterrichten in Grundschulen in Baden-Württemberg und in bilingualen Klassen im Elsass qualifiziert, gibt es seit 1998 am Oberrhein. Beteiligt sind daran die PH Freiburg, die *Université de Haute-Alsace* in Mulhouse, die Seminare für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte in Lörrach und Offenburg sowie das *Institut National Supérieur du Professorat et de l'Éducation* (INSPÉ) in Colmar. Wie Dietrich-Chénel/Fritz (2019) unterstreichen, ist eine erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf institutioneller Ebene wesentliche Gelingensbedingung für den Studiengang.

26 Auch das Thema Einstellungen ist hier nicht zu vernachlässigen; vgl. dazu Kap. 4.8.

4.4. Erwachsenenbildung

Im Bereich der Erwachsenenbildung sind in Deutschland insbesondere die Volkshochschulen wichtige Akteure. Die Programme können im gegebenen Rahmen nicht eingehend analysiert werden (zumal in der Regel nur die aktuellsten Versionen verfügbar sind), lediglich einige Eckpunkte seien am Beispiel des Programms der VHS Saarbrücken festgehalten. Neben einem ‚traditionellen‘ Kursangebot für verschiedene Niveaus (Auffrischung, Vertiefung u.a.) und Kontexte (fachlich, Tourismus u.a.) erscheinen hier auch Kurse, die direkt an die Lebenswelt anknüpfen. So wurden 2023 z.B. ein Kochkurs angeboten, in dem französische Gerichte zubereitet wurden (in Kooperation mit der Vereinigung zur Förderung der Zweisprachigkeit – *Association pour la Promotion du Bilinguisme* e.V.), daneben ein Museumsbesuch mit einer kurzen französischen Konversationseinheit oder ein Hula-Hoop-Kurs auf Französisch. Obwohl hier nicht das Französische als Nachbarsprache explizit adressiert wird, lässt sich die Intention erkennen, die Sprache auf möglichst niedrigschwellige Weise in den Alltag der Sprecherinnen und Sprecher zu bringen.

Dieses Anliegen ist auch mit einer Broschüre verbunden, die auf Initiative des ehemaligen Ministeriums für Finanzen und Europa (mittlerweile Europaabteilung in der Saarländischen Staatskanzlei) erarbeitet wurde. Sie enthält die wichtigsten sprachlichen Mittel, die zur Kommunikation in der Grenzregion gebraucht werden, kurze Sätze und Redewendungen, die den Einstieg in die Verständigung ermöglichen. Weiterhin werden – auf einfachem sprachlichem Niveau – wichtige Redemittel zusammengestellt, die bei einem Ausflug auf die andere Seite der Grenze die Orientierung erleichtern.



Abb. 8: *Kleiner Sprachführer* (Polzin-Haumann/Reissner 2023)

Mit diesen Angeboten soll das Französische als Nachbarsprache auch Bevölkerungsgruppen nahegebracht werden, die tendenziell nicht von traditionellen Sprachlernangeboten erfasst werden.

Dies gilt auch für weitere Maßnahmen im digitalen Raum. So ist im virtuellen EuroComCenter ein Selbstlernmodul „Unterwegs in der Großregion“ enthalten (<https://www.eurocom.uni-saarland.de/mehrsprachentraining/trainingsraum-unterwegs-in-der-grossregion/>); zudem wird ein partizipativer Informations- und Lernraums zum Französischen sowie zum Sprachenlernen im Allgemeinen für alle Saarländerinnen und Saarländer entwickelt (vgl. Staatskanzlei Saarland 2024). Er soll u.a. eine strukturierte Zusammenstellung vorhandener Angebote sowie neu konzipierte (Online-)Lehr-Lernarrangements enthalten.

Exkurs: Das Elysée-Jahr und seine Diskurse

Gerade im Jahr 2023, das zum Elysée-Jahr deklariert wurde, wird verstärkt für die Nachbarsprache Französisch und die damit verbundenen Möglichkeiten und Chancen in Grenzregionen geworben. Hier lassen sich verschiedene Akteure und Diskurse beobachten, was im Folgenden an einigen herausgegriffenen Beispielen skizziert werden soll.

Im Saarland konzentrieren sich Aktivitäten insbesondere bei der Staatskanzlei Saarland, was auch damit zusammenhängen mag, dass die Ministerpräsidentin am 01. Januar 2023 das Amt der Bevollmächtigten der Bundesrepublik Deutschland für die deutsch-französischen Bildungs- und Kulturbeziehungen übernommen hat (Staatskanzlei Saarland 2022). Dabei stellen „Elysée-Jahr“, „Das Saarland in Europa“, „Großregion“ und „Frankreichstrategie“ verschiedene Reiter der Gesamtseite dar (Staatskanzlei Saarland 2023b), was ohne viel explizite Erläuterungen die verschiedenen Dimensionen des Französischen in der saarländischen Politik verdeutlicht. Von Seiten des Bildungsministeriums wird unter dem News-Eintrag „Wir sind das französischste aller Bundesländer“ die Rede der Ministerin zur Festveranstaltung, die anlässlich des 60. Jahrestags des Élysée-Vertrags am 22. Januar 2023 im Saarbrücker Schloss stattfand, veröffentlicht. Hier wird zum einen die sprachliche Verständigung auf Französisch (wobei der Ausdruck „Nachbarsprache“ nicht verwendet wird), Deutsch oder Englisch im Grenzraum thematisiert und der Mehrsprachigkeitsgedanke betont, zum anderen aber auch die emotionale Seite und der Beziehungsaspekt angesprochen, was letztlich die Sprache fast wieder ein wenig in den Hintergrund rückt.

Etwas andere Gestaltungen findet man bei den analogen baden-württembergischen Akteuren. So liest man etwa auf einer Seite des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2024) unter der Überschrift „Vive la Freundschaft“: „Die Deutsch-Französischen Zusammenarbeit findet auch im Bildungsbereich an vielen Stellen statt. Die Partnersprache Französisch sowie die Mobilität von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften wird gefördert, außerdem der grenzüberschreitende Schüleraustausch.“ Auf der Seite werden u.a. Angebote für Schulen, deutsch-französischer Kultureinrichtungen, Möglichkeiten des Lehrkräfteaustausches und grenzüberschreitende Schulkoperationen gebündelt dargestellt (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2024). Die Nachbarsprache Französisch wird hier sowohl im Grenzraum als auch darüber hinausgehend verankert. Einer etwas anderen Logik folgt die vom

Staatsministerium Baden-Württemberg betriebene Seite „Vive la Wir“, auf der unter Bezugnahme auf Europa („Wir verwirklichen die europäische Idee“) die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in ganz unterschiedlichen Bereichen in den Vordergrund rückt: „Baden-Württemberg lebt die grenzenlose Partnerschaft mit Frankreich. Wir unterstützen bestehende Maßnahmen, geben Impulse, identifizieren und starten neue Projekte. Mit der Partnerschafts-Konzeption Baden-Württemberg & Frankreich planen wir weit in die Zukunft“ (Staatsministerium Baden-Württemberg o.J.). Insgesamt wäre es durchaus reizvoll, diesen Diskursen eine eingehendere Einzelstudie zu widmen.

4.5. Wirtschaft / Unternehmen

Der wirtschaftliche Aspekt der Nachbarsprachenpolitik für das Französische im Rahmen einer Mehrsprachigkeit ist den politischen Akteuren durchaus bewusst. Dies erschließt sich aus den Internetauftritten der verschiedenen Verbünde.

Die Großregion verweist gleich zu Beginn auf den dreisprachigen Charakter, die Zahl der Grenzgänger und die Beschäftigungsquote auf ihrem Territorium sowie den Anteil des Bruttoinlandsproduktes am Bruttoinlandsprodukt der Europäischen Union.²⁷ Mit der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA) (frz. *Observatoire interrégional du marché de l'emploi*, OIE) gibt es eigens eine Einrichtung, die eine datenbasierte Grundlage für politische Entscheidungen bereitstellt:

„Die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA·OIE) sammelt im Auftrag der politischen Verantwortlichen der Großregion vergleichbare und interpretierbare Informationen über den Arbeitsmarkt in den Teilregionen und liefert damit die Grundlage für struktur- und arbeitsmarktpolitische Entscheidungen in der Großregion. Als grenzüberschreitendes Diagnosesystem für sozio-ökonomische Entwicklungen unterstützt die IBA·OIE Arbeitsmarktakteure und politische Entscheider in der Großregion“ (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle IBA·OIE 2023).

27 <https://www.granderegion.net/En-bref/Chiffres-cles>. Für eine vergleichende Betrachtung der Organisationsformen von grenzüberschreitenden Einheiten und Besonderheiten der Großregion vgl. auch Perrin (2010, S. 186f.).

Die IBA·OIE erstellt regelmäßig indikatorenbasierte Berichte über den großregionalen Arbeitsmarkt; neben stets gleichen Indikatoren gibt es dabei wechselnde Sonderthemen, 2022 z.B. die Auswirkungen der Coronapandemie. Die Sprachenfrage zählt nicht zu den regelmäßig erfassten Themen und Indikatoren. Zuletzt wurde sie als Sonderthema im Bericht von 2012 behandelt (Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle IBA·OIE (2012, S. 134ff., Spracherwerb in der Großregion). Auf der Handlungsebene scheint also die Sprachenfrage nicht durchgehend und konsequent mit dem Wirtschaftsaspekt verbunden.

Dieser Eindruck ergibt sich noch deutlicher bei der Betrachtung der Oberrheinkonferenz. Hier gibt es die Arbeitsgruppe Wirtschaft und Arbeit, als deren Arbeitsbereiche u.a. das Euregio-Zertifikat (das Betriebspraktika im Nachbarland dokumentiert) und grenzüberschreitender Tourismus genannt werden. Weiterhin wird eine Liste mit Links zu Wirtschaftsinstitutionen, -partnern und -projekten präsentiert. Eine der IBA·OIE vergleichbare Institution, die regelmäßige Analysen und Publikationen liefert, gibt es offenbar nicht.²⁸

Die 2010 gegründete Trinationale Metropolregion Oberrhein (französisch *Région métropolitaine trinationale du Rhin supérieur*) verweist bei den Eckdaten zur Region auf die Parameter Fläche, Bevölkerung, Bruttoinlandsprodukt, Zahl der Grenzgänger, Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen inkl. Studenten sowie Cluster und Firmennetzwerke. Anders als bei der Großregion werden hier die Sprachen nicht genannt.²⁹ Auf den Seiten der „Säule Wirtschaft“ liest man in einem Textteil unter der Überschrift „Arbeitsmarkt“:

„Der Arbeitsmarkt im Oberrheingebiet zeichnet sich angesichts der Herausforderungen unserer Zeit durch eine Vielzahl von Pluspunkten aus. Die Arbeitslosenquote liegt in den Teilräumen der Grenzregion jeweils unter dem nationalen Durchschnitt, die grenzübergreifende Mobilität ist ausgeprägt und es stehen hoch qualifizierte und zum Teil zwei- bzw. mehrsprachige Arbeitskräfte zur Verfügung“ (<https://www.rmtmo.eu/de/wirtschaft.html>).

Weitere Bezüge zur Nachbarsprache werden nicht hergestellt.

Insgesamt wird die Rolle der Nachbarsprache für grenzüberschreitende Wirtschaftskooperation auf den exemplarisch ausgewerteten Seiten eher

28 <https://www.oberrheinkonferenz.org/de/wirtschaft.html>.

29 <https://www.rmtmo.eu/de/de/rmt-tmo/das-gebiet-des-oberrheins.html>.

implizit zum Ausdruck gebracht. Verglichen mit den ausführlichen Bekundungen im Kontext des Elysée-Jahres und den Weichenstellungen im Bildungsbereich (s.o.) ergibt sich hier ein gewisses Missverhältnis. Die Relevanz von Nachbarsprachenpolitik für wirtschaftliche Zusammenarbeit in den Grenzregionen ist damit eher auf der Metaebene lokalisierbar.

Forschung zur Rolle von Nachbarsprache und Mehrsprachigkeit in den Arbeitswelten der deutsch-französischen Grenzräume gibt es bisher wenig.³⁰ Ein besonders aufschlussreiches Beispiel stellen daher die interdisziplinären Analysen zu Praktiken und Einstellungen von Mitarbeitenden in einem großen Automobilunternehmen in der Großregion dar. Hier konnte gezeigt werden, dass die lokale Zweisprachigkeit (Französisch-Deutsch), die die Ansiedlung des Unternehmens erst ermöglicht hat, eines der markantesten Merkmale und gewissermaßen Teil der Identität bleibt, auch wenn sich durch neue Produktionen und Partnerschaften Änderungen in der Sprachenkonstellation ergeben haben (Trépos et al. 2016; Polzin-Haumann/Reissner 2016; Langinier/Ehrhart 2020). Auch hier erweist sich das Sprachenmanagement zwischen Nachbarsprache und Lingua franca als dauerhafte Herausforderung.

4.6. Zivilgesellschaftlicher Bereich

Beispielhaft für den zivilgesellschaftlichen Bereich kann die *Union des Français de Sarre* (U.F.S. – Vereinigung französischer Staatsbürger im Saarland e.V.) angeführt werden. Der Verein versteht seine Rolle als „une plateforme de communication et d’échange entre Français et avec la communauté franco-allemande de Sarre et de la Grande Région“³¹. Auch hier wird das Französische als Nachbarsprache also in den Rahmen des franco-allemand und des grenzüberschreitenden Raums gestellt. Die Union hat eine eigene Governance-Struktur und gibt in regelmäßigen Abständen Bulletins heraus, in denen Ereignisse des kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Lebens im Kontext des Französischen behandelt werden. Im

30 Demgegenüber wurden mehrsprachige Arbeitskontexte allgemein schon seit längerem aus unterschiedlichen Perspektiven deutlich intensiver erforscht (z.B. Meyer/Apfelbaum 2010; Lejot 2015), nicht zuletzt im Rahmen des DYLAN-Projekts (Bertoud/Grin/Lüdi 2013; Lüdi 2014; vgl. den Überblick unter http://www.dylan-project.org/Dylan_de/home/home.php), in dessen Rahmen mitunter auch Unternehmen in der Oberrheinregion untersucht wurden (z.B. Lüdi/Höchle/Yanaprasart 2013).

31 <http://www.u-f-s.eu/devenirmembre.html>.

Sinne des o.g. Plattformcharakters sind auf der Homepage der U.F.S. Links auf andere Vereinigungen im Bereich der Zivilgesellschaft aufgeführt wie z.B. die Deutsch-Französische Gesellschaft; mit dem *Club des Affaires Sarrre-Lorraine* werden Bezüge zu wirtschaftlichen Fragen hergestellt. Verlinkt wird aber auch auf schulische (Deutsch-Französisches Gymnasium/*Lycée franco-allemand*) und universitäre Akteure (z.B. *Centre Juridique Franco-Allemand* der Universität des Saarlandes). Dies zeigt einmal mehr, dass der Grenzraum letztlich als eine Art Mikrokosmos zu begreifen ist, in dem die verschiedenen Akteure vielfältig miteinander verbunden sind und nicht nur einer ‚Statusgruppe‘ angehören; vielmehr bewegen sie sich in vielen verschiedenen Kontexten. Für eine effektive Nachbarsprachenpolitik gilt es, diesem Charakter Rechnung zu tragen.

4.7. Kultursektor und Medien

Medien können ebenfalls als Akteure von Sprachpolitik agieren, und zwar sowohl in einer *top down*- als auch in einer *bottom up*-Richtung, wie sich am Beispiel des Saarländischen Rundfunks zeigen lässt. Allgemein wird den Medien eine „wichtige Vermittlungsfunktion“ im Kontext der Frankreichstrategie zugeschrieben (Staatskanzlei Saarland 2014, S. 6), ebenso wie dem deutsch-französischen Kultursektor im Saarland (ebd., S. 7). Die „besondere Verantwortung“ (ebd., S. 8) der Medien wird hervorgehoben und die Erwartung formuliert, dass diese bei der Erhöhung der „Alltagsrelevanz“ (ebd., S. 9) einen „wichtigen Beitrag“ (ebd.) leisten, ebenso wie u.a. Kommunen oder Verkehrsbetriebe. Vor diesem Hintergrund können die folgenden Passagen aus dem Eckpunktepapier auch als Formulierung einer Erwartungshaltung gelesen werden, die dem SR als wichtigen Vektor der Frankreichstrategie eine aktive Aufgabe bei ihrer Umsetzung zuschreibt³², auch wenn sie im Stil einer Bestandsaufnahme formuliert sind:

„Die saarländischen Medien vertiefen die Auswertung der französischen Presse, um in der Region und weit darüber hinaus über tagespolitische Ereignisse in der Grenzregion und im gesamten Frankreich zu informieren. Insbesondere dem öffentlichen Rundfunk kommt dabei eine wichtige Aufgabe zu mit dem Ziel, dass Informationen über Frankreich-

32 Debatten wie Ende 2022 um die Eigenständigkeit des SR im Kontext von Umgestaltungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks stellen Punkte wie diesen natürlich in Frage.

Themen selbstverständlich produziert und konsumiert werden. Seit Jahrzehnten nimmt der SR eine wichtige Brückenfunktion zwischen den beiden Ländern wahr. So wichtig dabei die internationale und nationale Perspektive ist, die Zusammenarbeit mit Frankreich beginnt in der alltäglichen Nachbarschaft. Der SR lebt diesen Grundsatz, etwa durch die Abbildung politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Geschehnisse und Entwicklungen jenseits der Grenze; aber auch dadurch, dass französische Musik in seinen Programmen vorgestellt wird und Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufgedeckt werden durch den journalistischen Blick über die Grenze. Ein zentrales Element der Förderung ist dabei der Deutsch-Französische Journalistenpreis, der jährlich in Paris oder Berlin unter der Schirmherrschaft der Außenminister verliehen wird“ (Staatskanzlei Saarland 2014, S. 26, vgl. auch S. 27).

Tatsächlich ist in Hörfunkprogrammen wie „Le journal de la semaine“, das einmal pro Woche Nachrichten aus der Großregion in französischer Sprache präsentiert³³ und „Domino“, einem zweisprachigen Format für Kinder³⁴ die Nachbarsprache als solche präsent. In weiteren Programmen wie z.B. „Ici et là“, einem Magazin für die Großregion, das einmal monatlich gesendet wird³⁵ hat sie durchaus eine Präsenz auf der Metaebene, wenn z.B. über das Programm ProTandem gesprochen wird, das Azubi-Austausche zwischen Deutschland und Frankreich ermöglicht, wie am 28.02.2023. Im Übrigen werden alle frankreichbezogenen Nachrichten des SR unter der Überschrift „Vis-à-vis. Der Klick zum Nachbarn“ gebündelt, einer Seite, auf der im Januar 2023 zum Auftakt des Elysée-Jahres auch Umfrageergebnisse aus dem „SaarLorTrend“ veröffentlicht wurden (vgl. auch oben Kap.4.3 und unten Kap.4.8).³⁶ Aus alledem lässt sich ein deutliches Bemühen um mehr Sichtbarkeit für Frankreich und Französisch im regionalen und großregionalen Kontext erkennen. Gleiches gilt anlass- und themenbezogen für Angebote im SR-Fernsehen wie „Wir im Saarland – Grenzenlos“³⁷, auch wenn insgesamt festzuhalten bleibt, dass diese Angebote quantitativ nur einen kleinen Teil des Gesamtangebots darstellen und bis auf die beiden genannten Formate deutschsprachig sind.

33 https://www.sr.de/sr/antennesaar/le_journal_de_la_semaine/le_journal_de_la_semaine_100.html.

34 <https://www.sr.de/sr/srl/programm/domino/index.html>.

35 https://www.sr-mediathek.de/index.php?seite=8&sen=SR2_ICI.

36 https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/vis_a_vis/index.html.

37 https://www.sr.de/sr/fernsehen/sendungen_a_-_z/uebersicht/wims_grenzenlos/index.html.

Neben dem SR gibt es weitere Akteure im Medienbereich, die sich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Großregion verschrieben haben, ohne dabei speziell das Französische in den Vordergrund zu rücken, wie etwa der Verein MedienNetzwerk SaarLorLux.³⁸

Unter den Akteuren im Kulturbereich sind zwei wichtige Festivals zu nennen. Zum einen das Festival *Perspectives*³⁹, das in Saarbrücken (Landeshauptstadt Saarbrücken und Saarländisches Staatstheater) organisiert, jedoch grenzüberschreitend finanziert wird, nämlich von einem Konsortium aus dem Saarland, der Stadt Saarbrücken und dem französischen *Département Moselle* (Rechtsträger ist die Stiftung für deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit). Und zum anderen das *Festival primeurs*, gemeinsam veranstaltet vom Saarländischen Staatstheater, *Le Carreau – Scène Nationale de Forbach et de l'Est mosellan*, SR 2 KulturRadio und dem *Institut d'Études Françaises* Saarbrücken. In beiden Fällen liegen die Veranstaltungsorte im Saarland und im französischen *Département Moselle*.

Eine Besonderheit im saarländisch-lothringischen Kulturangebot stellt der Europäische Kulturpark Bliesbruck Reinheim dar. Er liegt auf einem grenzüberschreitenden Gelände sowohl auf saarländischer (Reinheim) als auch auf lothringischer (Bliesbruck) Seite; Träger sind der *Conseil général* des *Département Moselle* und die Stiftung Europäischer Kulturpark. Inhaltlich ist er sowohl dem keltischen als auch dem römischen Erbe der Region gewidmet; die grenzüberschreitende bzw. grenzenlose Gestaltung bringt genau diese historische Perspektive eines ehemals zusammenhängenden Raums (vgl. oben Kap. 2) zum Ausdruck. Die Sprachenlandschaft im Park ist durchgehend Deutsch und Französisch. Auf der Grundlage des Aachener Vertrags wurde 2022 der Verein „VITA FUTURA Bliesbruck-Reinheim“ gegründet. Gründungsmitglieder sind das Saarland, der Saarpfalz-Kreis, das *Département de la Moselle*, die *Communauté d'Agglomération Sarreguemines Confluences*, die Gemeinden Gersheim und Bliesbruck sowie die touristischen Akteure Saarpfalz-Touristik und *Moselle Attractivité*. Damit verbinden die Akteure das Ziel, die ohnehin bereits deutsch-französische Konzeption noch stärker zu integrieren, um damit auch über die Großregion hinaus neue Wege des grenzüberschreitenden Tourismus zu erschließen. Hier wird exemplarisch deutlich, wie verschiedene politische Akteure auf kommunaler, Kreis-, regionaler und *Département*-Ebene einerseits und

38 <https://www.netzwerk-mns.de/>.

39 <https://www.festival-perspectives.de/perspectives/ueber-das-festival-perspectives/>.

wirtschaftliche Akteure andererseits grenzüberschreitend zusammenarbeiten und es gelingen kann, aus einem Mosaik unterschiedlicher Verwaltungseinheiten eine gemeinsame Architektur zu schaffen.

4.8. Einstellungen zur Nachbarsprache

Die Studie von Krämer (2019) zeigt einerseits, dass die Frankreichstrategie und die damit verbundene Politik für das Französische von dem Personenkreis, der sich an der Umfrage beteiligt hat, grundsätzlich positiv gesehen wird; andererseits konstatiert Krämer hier auch eine gewisse Skepsis gerade bei der für die Umsetzung so wichtigen Elterngeneration (2019, S. 50–54, 65).

Dass die Nachbarsprache Französisch besonders in der schulischen Realität häufig nicht ihrem Potential entsprechend unterrichtet wird, wenn nicht gar als problematisch wahrgenommen wird, belegen weitere Forschungsergebnisse aus beiden Grenzregionen. Putsche (2013, 2016) beispielsweise hält fest, dass die befragten Lehrkräfte aus Südbaden, der Südpfalz und dem Elsass allgemein wenig Reflexion über die Grenzsituation, in der sich ihr unterrichtliches Handeln situiert, zeigen. Schwender (2018) arbeitet auf der Grundlage von Erhebungen an saarländischen Gemeinschaftsschulen und Gymnasien u.a. heraus, dass dem Französischen außerhalb des Klassenraums wenig Relevanz zugeschrieben wird.

Anlässlich des Elysée-Jahres hat der SR in Kooperation mit infratest dimap im Januar eine große Umfrage im Saarland und in Lothringen durchgeführt (Saarländischer Rundfunk 2023a). Dabei ging es u.a. um die Wichtigkeit, die der jeweiligen Nachbarsprache beigemessen wird, die Wahrnehmung verschiedener Bereiche der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die Einschätzung des deutsch-französischen Verhältnisses und seiner Entwicklung in den letzten Jahren und die Einstellung zur zukünftigen europäischen Politik. In vielen Bereichen zeigten sich übereinstimmende Tendenzen zu beiden Seiten der Grenze. So halten jeweils 55 % der Befragten aus beiden Regionen Kenntnisse in der Sprache des jeweils anderen für sehr wichtig oder wichtig. Auf der anderen Seite finden dies 33 % der Saarländer und 30 % der Lothringer weniger, 12 % bzw. 13 % überhaupt nicht wichtig (Saarländischer Rundfunk 2023b). Auch wenn die Mehrheit offenbar eine positive Einstellung zur jeweiligen Nachbarsprache hat, zeigen diese Ergebnisse doch, dass insgesamt noch viel Handlungsbedarf ist.

Das Resümee von Polzin-Haumann/Putsche/Reissner (2019, S.26): „Wenn der Unterricht der Nachbarsprache in den deutsch-französischen Grenzregionen grenz(raum)didaktischer ausfallen soll, dann erscheint es unabdingbar, ein besonderes Augenmerk auf die Einstellungen und Repräsentationen, individuell wie kollektiv, zu richten“ scheint insgesamt nicht an Aktualität verloren zu haben.

In den Aussagen zur zukünftigen Gestaltung der Politik unterscheiden sich Saarländer und Lothringer einerseits insofern, als sich erstere mehrheitlich für eine verstärkte Zusammenarbeit in Europa aussprechen, letztere hingegen eher eine eigenständigere Politik favorisieren. Einig sind sich beide Gruppen allerdings darin, dass sie eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich nicht als wünschenswert ansehen (Saarländischer Rundfunk 2023c) – ein Ergebnis, das zumindest nachdenklich stimmt. Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang mit dem Fragepaket zur Wahrnehmung verschiedener Bereiche der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Gerade alltagsrelevante Bereiche wie öffentliche Verwaltung und Wirtschaft, aber auch ÖPNV wurden hier mehrheitlich kritisch beurteilt, wobei das Urteil in Lothringen deutlich kritischer ausfiel (Saarländischer Rundfunk 2023d). Der fehlende Bezug zwischen Sprachkompetenz in der Nachbarsprache (die ja ‚an sich‘ mehrheitlich als wichtig angesehen wurde; s.o.) und grenzüberschreitenden Wirtschaftsbeziehungen, der oben für die Darstellung auf Webseiten grenzüberschreitender Institutionen festgestellt wurde, wird hier erneut deutlich. Offenbar ist nicht durchgehend die Wahrnehmung eines funktionierenden grenzüberschreitenden Raumes, in dem man sich als Bürger mit entsprechenden Sprachkenntnissen souverän bewegen kann, gegeben.

5. Deutsch als Nachbarsprache

2015 wurde die „Stratégie Allemagne de la Lorraine“ verabschiedet (*Conseil Régional de Lorraine* 2015; für Hintergründe vgl. Marcowitz 2017, S. 86–88), die in zwei Kapiteln explizit auf die Rolle von Sprachkompetenzen in der Nachbarsprache eingeht. Das Dokument ist insgesamt kürzer, doch sind die Argumente für die Nachbarsprache ähnlich wie im Eckpunktepapier zur Frankreichstrategie, u.a. grenzüberschreitende Zusammenarbeit und wirtschaftliche Prosperität. Mit der Gebietsreform in Frankreich ab 2016 geriet die Umsetzung der Strategie allerdings ins Stocken. Lothringen ge-

hört mit der Reform fortan in einen anderen innerfranzösischen Kontext; mit dieser neuen Konstellation sind andere Hierarchien verbunden. Der Verwaltungssitz der neuen Region Grand Est liegt in Strasbourg – damit gehören die beiden unterschiedlichen deutsch-französischen Grenzräume zumindest politisch zusammen. In der 2019 von der *Académie Nancy-Metz*, der *Région Grand Est*, der *Université de Lorraine* und den *Départements Meurthe-et-Moselle*, *Meuse* und *Vosges* unterzeichneten *Convention-cadre* « Plurilinguisme et transfrontalier » geht es ebenfalls um die Stärkung der Nachbarsprache, u.a. in der frühkindlichen Bildung und der Berufsbildung.⁴⁰

Maccarini (2017, S. 53f.) hebt die besondere Stellung der Académies de Strasbourg und der Académie Nancy-Metz in der französischen Fremdsprachenpolitik hervor und deutet auch die Herausforderungen für ein regionalspezifisches Unterrichten der Nachbarsprachen im Kontext national getroffener Reformentscheidungen an (ebd., S. 60f.), das charakteristisch für Frankreich ist. Die *Académie Nancy-Metz* hat seit 2015 den Posten eines „délégué académique au transfrontalier et à l’allemand“ (DATA) eingerichtet und betont auf ihrer Homepage die Bedeutung des Deutschlernens in der Grenzregion:

„L’académie de Nancy-Metz est ancrée dans la Grande Région, un espace transfrontalier partagé avec l’Allemagne, le Luxembourg et la Belgique. Cette spécificité en fait un véritable laboratoire européen où l’Éducation Nationale met en œuvre une politique éducative volontariste en faveur de l’apprentissage de l’allemand et du développement des coopérations transfrontalières et franco-allemandes.“

Die *Académie Nancy-Metz* ist in der Großregion verankert, einem gemeinsamen grenzüberschreitenden Raum bestehend aus Deutschland, Luxemburg und Belgien. Diese Eigenheit macht sie zu einem wahrhaftigen europäischen Labor, in dem das nationale Bildungswesen eine gezielte Bildungspolitik zur Förderung des Deutschlernens und zur Entwicklung der grenzüberschreitenden und deutsch-französischen Zusam-

40 Das Rahmenabkommen wurde von der Partei der Mosellothringer kritisiert, u.a. wegen der niedrigen angesetzten Stundenzahl und weil es nicht zwischen Fremdsprache und historischer Sprache/Regionalsprache im historisch germanophonen Teil des Territoriums unterscheidet; vgl. Le Parti des Mosellans/Partei der Mosellothringer (2019). Die Situation im Elsaß stellt sich hier deutlich anders dar; vgl. https://pedagogie.ac-strasbourg.fr/fileadmin/pedagogie/international/20180827_Conv_OP_EN_2018_2022_VERSION_DEFINITIVE_NOV_2018.pdf.

menarbeit umsetzt. (<https://www.ac-nancy-metz.fr/la-delegation-academie-au-transfrontalier-et-a-l-allemand-data-121523>).

Die Nachbarsprachenpolitik wird auch mit Zahlen untermauert, so wird u.a. darauf verwiesen, dass sich in der Akademie Nancy-Metz 30 % der französischen *écoles maternelles* mit dem „Elysée“-Label befinden (vgl. auch oben Kap. 4.1).

Nicht nur die Nachbarsprache Deutsch, sondern auch Luxemburgisch, Englisch und Französisch werden auf der vom *Département Moselle* angebotenen Plattform *Moselle Langues* angeboten. Dabei wird weniger auf die Einzelsprachen als vielmehr auf Mehrsprachigkeit abgehoben:

„La Moselle au cœur du plus grand marché de l’emploi transfrontalier. Conscient des opportunités offertes par les marchés de l’emploi allemand, luxembourgeois et français, qui recrutent prioritairement des salariés plurilingues, le Département de la Moselle souhaite offrir un nouveau service public aux Mosellans. Il est dédié à l’apprentissage des langues couramment utilisées en Grande Région“.

Das Département Moselle im Herzen des größten grenzüberschreitenden Arbeitsmarkts. Angesichts der Chancen, die der deutsche, luxemburgische und französische Arbeitsmarkt eröffnen, auf denen vornehmlich mehrsprachige Arbeitnehmer beschäftigt werden, möchte das Département Moselle seiner Bevölkerung eine neue Dienstleistung anbieten. Diese bietet die Möglichkeit zum Erlernen der in der Großregion gängigen Sprachen. (Département de la Moselle 2023; Übersetzung C. P.-H.).

Das kostenlose Angebot richtet sich v.a. an Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren.

An ein jüngeres Publikum ist hingegen das digitale Angebot *Do you speak JeunEst* gerichtet, das von der *Région Grand Est* betrieben wird (Région Grand Est 2023). Die Zielgruppe zwischen 15 und 29 Jahren kann hier neben Deutsch und Elsässisch – die beide allerdings nicht explizit als Nachbarsprachen bezeichnet werden – auch Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Chinesisch und Französisch lernen.

Interessant ist, dass die deutsche Version der Homepage der *Région Grand Est* den Titel „Schon immer grenzüberschreitend“ trägt (Grand Est o.J.), während die französische Version völlig anders aufgebaut ist, sowohl was die Text- als auch was die Bildsprache angeht. Hier werden in den beiden Sprachen unterschiedliche Botschaften gesendet.

Abschließend sei noch einmal auf kurz das bereits angesprochene (vgl. FN 41) Thema von Deutsch als Nachbarsprache und die deutschen (rhein- und moselfränkischen) Dialekte zurückgekommen. Ersteres bewegt sich auf der Ebene der Standardsprache, letztere werden im normorientierten Frankreich häufig pejorativ als *patois* bezeichnet. Dennoch gibt es eine ganze Reihe von Veranstaltungen und Vereinen, die dem rhein- und moselfränkischen Erbe der Region gewidmet sind, so z.B. das jährlich stattfindende Kulturfestival „Mir redde platt“ in Sarreguemines oder der Verein „Gau un Griis“ (offiziell *Association pour la défense et la promotion du francique*; <http://gaugriis.com/>), der sich sehr aktiv für die Förderung der fränkischen Sprache im Alltag sowie im Bildungs- und Kulturbereich einsetzt (für eine aktuelle Bestandsaufnahme vgl. auch Rispaill 2020). Hierbei handelt es sich allerdings nicht um eine Förderung der Nachbarsprache (d.h. Standardsprache) Deutsch, denn z.B. „Gau un Griis“ geht es um die Bewahrung des historischen Erbes (auch wenn aus linguistischer hier natürlich Zusammenhänge bestehen, die didaktisch genutzt werden könnten).

6. Fazit und Ausblick

Gerade an diesem letzten Punkt werden erneut die Konfliktpotentiale deutlich, die sich – auf die ein oder andere Weise – mit dem Thema der Nachbarsprachen verbinden können.

Mit Blick auf mögliches Transferpotential ist vor allem darauf hinzuweisen, sprachpolitische Rahmensetzungen möglichst auf allen Umsetzungsebenen mit passenden Instrumenten zu begleiten. Dies betrifft im Bildungsbereich z.B. die Erarbeitung stimmiger Curricula oder die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften, aber auch den Aufbau entsprechender grenzüberschreitender Verkehrsnetze, so dass die alltagstaugliche Mobilität ins Nachbarland (die oft Gegenstand politischer Rahmentexte ist) auch tatsächlich möglich ist. Der Aufbau von Strukturen wie gemeinsamen Studienprogrammen, integrierten Ausbildungsgängen oder Kultureinrichtungen in gemeinsamer Trägerschaft versprechen sicher die besten Ergebnisse in der Umsetzung von Nachbarsprachenpolitik, zugleich liegen hier natürlich auch die größten Herausforderungen, da es für die Schaffung der gemeinsamen Governance viele Unterschiede auf verschiedenen Ebenen zu überwinden gilt. Hier könnten im Sinne der kleinen Schritte auch Einzelprojekte Effekte erzielen. Viele der heutigen Strukturen im Hochschulbereich, z.B.

Verbünde wie Eucor am Oberrhein oder die Universität der Großregion, haben ihre Anfänge auf einer weniger integrierten Organisationsebene.

So gibt es in der Großregion anders als am Oberrhein (noch) keinen deutsch-französischen Lehramtsstudiengang für die Primarstufe, allerdings gibt es regelmäßig gemeinsame Seminare der Universität des Saarlandes (Abteilung Frühes Fremdsprachenlernen) und der *INSPE Sarreguemines*, in denen Lehr- und Lernmaterialien zum Sprachenlernen entwickelt werden, die später in einer deutsch-französischen *malette pédagogique* Lehrenden in der Großregion zum Einsatz im Frühen Sprachenunterricht zur Verfügung stehen. Ebenso gibt es einen gemeinsamen Fortbildungstag für französische Deutschlehrkräfte und deutsche Französischlehrkräfte, bei dem sich beide Gruppen zum Unterricht der jeweiligen Nachbarsprache austauschen und vernetzen können.⁴¹ Überlegungen wie diese zeigen, dass der vergleichende Blick, auch im Sinne vernetzter Forschung, hilfreich sein kann, um einen gegebenen Entwicklungsstand wie auch zukünftige Potenziale differenzierter zu beurteilen. Dies gilt nicht nur, wie im vorliegenden Beitrag, für die Nachbarsprache Französisch in unterschiedlichen Grensräumen, sondern auch für andere Konstellationen (z.B. Jungbluth et al. 2023).

Für die zukünftigen Generationen spielt sicher der schulische Unterricht eine wichtige Rolle, bzw. auf universitärer Ebene die sprachliche und soziale Erfahrbarkeit des Grenzraums und seiner Sprachenlandschaften, z.B. in grenzüberschreitend angelegten Veranstaltungen. Für andere gesellschaftliche Gruppen müssen jeweils passende Zugänge geschaffen werden, um dem so wichtigen Thema der Einstellungen zur Nachbarsprache Rechnung zu tragen.

Vieles konnte im vorliegenden Beitrag nur angerissen werden. An die Stelle einer exhaustiven – und in unserem Fall mehrere Grensräume vergleichend einbeziehenden – Darstellung auch nur eines Teilbereichs wie dem schulischen Lernen der Nachbarsprache musste eine Auswahl von als aufschlussreich erachteten Beispielen treten. Ein wichtiges Ziel war es dabei zu zeigen, wie sehr die verschiedenen Bereiche miteinander verbunden sind. Ein Grenzraum stellt in jeder Hinsicht (historisch, sozial, strukturell...) ein Kontinuum dar. In zukünftigen Studien wäre es jedoch wichtig, einzelne Bereiche vertiefter zu betrachten, um so auch Möglichkeiten und Grenzen von Transfer noch genauer auszuloten.

41 <https://www.uni-saarland.de/fakultaet-p/sprachenunterricht.html>.

Literatur

1. (Sprach)Politische Dokumente, Statistiken, Institutionen⁴²

- Académie Nancy-Metz (2021): La délégation académique au transfrontalier et à l'allemand – DATA. <https://www.ac-nancy-metz.fr/la-delegation-academique-au-transfrontalier-et-a-l-allemand-data-121523>, 24.02.2023
- Ambassade de France en Allemagne (2019): Text des Vertrags von Aachen. <https://de.ambafrance.org/Text-des-Vertrags-von-Aachen>, 26.01.2023
- Conseil Régional de Lorraine (2015): Stratégie Allemagne de la Lorraine, rapport final. https://metz.fr/pages/conseil_municipal/seances/cm151029/doc/5_d1445930773387.pdf, 19.09.2024
- Département de la Moselle (2023): Boostez vos langues avec Moselle Langues. <https://www.mosellelangues.eu/>, 25.02.2023
- EuroComCenter (2025): Trainingsraum „Unterwegs in der Großregion“. <https://www.eurocom.uni-saarland.de/mehrsprachentraining/trainingsraum-unterwegs-in-der-grossregion/>, 31.01.2025
- Europäischer Kulturpark Bliesbruck Reinheim. <https://www.europaeischer-kulturpark.de/>, 22.02.2023
- Festival Perspectives (o.J.): <https://www.festival-perspectives.de/perspectives/ueber-das-festival-perspectives/>, 22.02.2023
- FKTS Frühe Mehrsprachigkeit an Kitas und Schulen (2023): Deutschlandkarte bilinguale Kitas. <https://www.finks.eu/bilinguale-angebote/karte-mehrsprachige-kindergaerten.html>, 04.01.2023
- Grand Est (o.J.): Schon immer grenzüberschreitend. <https://www.grandest.fr/de/>, 22.01.2023
- Groß – grande – REGION. <https://www.grossregion.net/>, 22.01.2023
- Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle IBA-OIE (2012): Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion. 8. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 13. Gipfel der Exekutive der Großregion. <https://www.iba-oie.eu/publikationen/ibaioie-berichte-zur-arbeitsmarktsituation>, 22.02.2023
- Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle IBA-OIE (2023): Über uns. <https://www.iba-oie.eu/ibaioie-kompakt/ueber-uns>, 22.02.2023
- Landesregierung Saarland (2015): Feuille de route I (2015–2016). https://www.saarland.de/mfe/DE/service/publikationen/Frankreichstartegie_1.html?nn=a49dee71-96d4-46a4-9ea9-b9b63a5591b0, 22.01.2023
- Landesregierung Saarland (2016): Feuille de route II (2017–2019). https://www.saarland.de/mfe/DE/service/publikationen/Frankreichstrategie_2.html, 22.01.2023

42 Die Jahreszahl gibt das Jahr der Veröffentlichung an, soweit ermittelbar. Bei Institutionen wird die Hauptseite (*landing page*) angegeben, von der aus alle ggf. im Text zitierten Seiten erreichbar sind.

- Landesregierung Saarland (2020): Feuille de route III (2020–2022). https://www.saarland.de/mfe/DE/service/publikationen/Frankreichstrategie_3.html?nn=a49dee71-96d4-46a4-9ea9-b9b63a5591b0, 22.01.2023
- Le Parti des Mosellans/Partei der Mosellothringer (2019): Convention-cadre en faveur du plurilinguisme et du transfrontalier à l'école dans l'académie de Nancy-Metz: un texte sans pertinence et sans ambition pour la Moselle. <https://www.57pdm.org/de/convention-cadre-en-faveur-du-plurilinguisme-et-du-transfrontalier-a-lecole-dans-l-academie-de-nancy-metz-un-texte-sans-pertinence-et-sans-ambition-pour-la-moselle/>, 20.02.2023
- MedienNetzwerk SaarLorLux. <https://www.netzwerk-mns.de/>, 20.02.2023
- Ministerium für Bildung und Kultur Saarland (2022): Nous vivons l'Europe: Saarland ist bei Zweisprachigkeit in Kitas und Grundschule bundesweit einmalig. https://www.saarland.de/mbk/DE/aktuelles/medieninformationen/2022/01/PM_20220119-zweisprachigkeit-in-kitas.html, 22.01.2023
- Ministerium für Bildung und Kultur Saarland (2023): Rede der Ministerin Christine Streichert-Clivot zur Festveranstaltung „60 Jahre Élysée-Vertrag“. <https://www.saarland.de/mbk/DE/aktuelles/aktuelle-meldungen/allgemein/2023/230127-meldung-elysee.html>, 27.01.2023
- Ministerium für Bildung und Kultur Saarland/Universität des Saarlandes (2019): Sprachenkonzept Saarland 2019. Neue Wege zur Mehrsprachigkeit im Bildungssystem. <https://www.saarland.de/mbk/DE/portale/bildungsserver/unterricht-und-bildungsthemem/internationalebildung/sprachenkonzept>, 10.01.2023
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (o.J.): Bildungspläne Baden-Württemberg, Fachpläne Französisch Grundschule. <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/6211051>, 22.01.2023
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2024): Kooperation mit Frankreich. <https://km.baden-wuerttemberg.de/de/schule/kooperation-mit-frankreich>, 19.09.2024
- Oberrheinkonferenz (2013): Oberrhein-Charta zur Förderung der Mehrsprachigkeit. <https://www.oberrheinkonferenz.org/de/bildung-und-erziehung/downloads.html>, 22.01.2023
- Oberrheinkonferenz (2023): Arbeitsgruppe Wirtschaft und Arbeit. <https://www.oberrheinkonferenz.org/de/wirtschaft.html>, 22.01.2023
- Région Grand Est (2023): Do you speak Jeun'Est. <https://doyouspeakjeunest.fr/fr>, 24.02.2023
- Rheinland-Pfalz Bildungsserver (2022): Fremdsprachen. <https://grundschule.bildung-rp.de/lernbereiche/fremdsprachen.html>, 22.01.2023
- Saarländischer Rundfunk. <https://www.sr.de/sr/home/index.html>
- Saarländischer Rundfunk (2023): Immer weniger Saar-Schüler lernen Französisch. https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/politik_wirtschaft/saarland_immer_weniger_schueler_lernen_franzoesisch_100.html, 20.01.2023
- Saarländischer Rundfunk (2023a): SaarLor-Trend zu 60 Jahren Elysée-Vertrag. https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/dossiers/thementag/saarlortrend_2023_uebersicht_100.html, 20.01.2023

- Saarländischer Rundfunk (2023b): Sprachkenntnisse spielen große Rolle in deutsch-französischer Grenzregion. https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/dossiers/thementag/saarlortrend_2023_wie_wichtig_ist_franzoesisch_deutsch_100.html, 20.01.2023
- Saarländischer Rundfunk (2023c): Saarländer für europäische Kooperation, Lothringer für eigenständige Politik. https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/dossiers/thementag/saarlortrend_2023_mehrheit_wuenscht_sich_verstaerkte_zusammenarbeit_in_europa_100.html, 20.01.2023
- Saarländischer Rundfunk (2023d): ÖPNV und öffentliche Verwaltung sind größte Baustellen bei Zusammenarbeit. https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/dossiers/thementag/saarlortrend_2023_grenzueberschreitende_zusammenarbeit_100.html, 20.01.2023
- Saarpfalzkreis (2022): „Vereinsgründung „VITA FUTURA Bliesbruck-Reinheim“. <https://www.saarpfalz-kreis.de/pressearchiv/vereinsgruendung-vita-futura-bliesbruck-reinheim>, 18.09.2022
- Staatskanzlei Saarland (2014): Eckpunkte einer Frankreichstrategie für das Saarland. https://www.saarland.de/SharedDocs/Downloads/DE/mfe/Gro%C3%9Fregion_und_Europa/Eckpunkte_Frankreichstrategie_D.html, 22.01.2023
- Staatskanzlei Saarland (2022): Anke Rehlinger wird neue deutsch-französische Kulturbvollmächtigte. https://www.saarland.de/stk/DE/institution/mp/kulturbvollmaechtigte/kulturbvollmaechtigte_node.html, 23.11.2022
- Staatskanzlei Saarland (2023): Die Frankreichstrategie im Überblick. https://www.saarland.de/stk/DE/portale/europa/frankreichstrategie/die-frankreichstrategie/die-frankreichstrategie_node.html, 22.01.2023
- Staatskanzlei Saarland (2023a): Themenfelder der Frankreichstrategie. https://www.saarland.de/stk/DE/portale/europa/frankreichstrategie/themenfelder/themenfelder_node.html, 22.01.2023
- Staatskanzlei Saarland (2023b): Reiter „Elysée-Jahr“. https://www.saarland.de/stk/DE/portale/europa/elysee-jahr/elysee-jahr_node.html, 24.02.2023
- Staatskanzlei Saarland (2024): Französisch und mehr. <https://www.saarland.de/stk/DE/portale/franzoesisch-und-mehr/home>, 19.09.2024
- Staatsministerium Baden-Württemberg (2020): Neue Impulse für die Zusammenarbeit mit Frankreich. <https://stm.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/neue-impulse-fuer-die-zusammenarbeit-mit-frankreich/>, 10.01.2023
- Staatsministerium Baden-Württemberg (2023): Zusammenarbeit mit Frankreich. <https://stm.baden-wuerttemberg.de/de/in-europa-und-der-welt/frankreich>, 20.09.2024
- Staatsministerium Baden-Württemberg (o.J.): Vive la Wir. Grenzenlose Partnerschaft. <https://vivelawir.eu/>, 07.01.2023
- Statistisches Bundesamt (2023): Tiefstand: 15,3 % der Schülerinnen und Schüler lernten im Schuljahr 2021/2022 Französisch als Fremdsprache. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23_03_p002.html, 26.01.2023
- Trinationale Metropolregion Oberrhein/Région métropolitaine trinationale du Rhin supérieur. <https://www.rmtmo.eu/de/>, 15.02.2023

2. Wissenschaftliche Literatur

- Back, Claude (2009): I. Die Großregion nach dem Wiener Kongress (09.06.1815). In: Atlas der Großregion SaarLorLux, vol. 26, Luxembourg, Esch: Institute of Geography and Spatial Planning – UR IPSE – University of Luxembourg (<https://gr-atlas.uni.lu/index.php/de/articles/te63/gr211/i-244?task=view&id=1559>).
- Back, Claude (2009a): II. Die auf den Wiener Kongress folgenden Grenzänderungen 1815–1830. In: Atlas der Großregion SaarLorLux, vol. 26, Luxembourg, Esch: Institute of Geography and Spatial Planning – UR IPSE – University of Luxembourg (<https://gr-atlas.uni.lu/index.php/de/articles/te63/gr211/ii248>).
- Back, Claude (2009b): Grenzänderungen vom Wiener Kongress bis heute (Überblick). In: Atlas der Großregion SaarLorLux, vol. 26, Luxembourg, Esch: Institute of Geography and Spatial Planning – UR IPSE – University of Luxembourg (<https://gr-atlas.uni.lu/index.php/de/articles/te63/gr211?task=view&id=1523>).
- Becker, Norbert (1997): Zur Entwicklung des Französischen am Beispiel von Rheinland-Pfalz. In: *französisch heute* 28, S. 24–34.
- Behringer, Wolfgang/Clemens, Gabriele (2009): Geschichte des Saarlandes. München: Verlag C.H. Beck.
- Berschin, Benno H. (2006): Sprach- und Sprachenpolitik. Eine sprachgeschichtliche Fallstudie (1789–1940) am Beispiel des Grenzlandes Lothringen (Moselle). Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.
- Berthoud, Anne-Claude/Grin, François/Lüdi, Georges (Hrsg.) (2013): Exploring the Dynamics of Multilingualism. The DYLAN project. Amsterdam: John Benjamins.
- Britscher, Fabrice (2013): Das EUROPLUS-Zertifikat. Partnerschaft Lycée Professionnel Simon Lazard, Sarreguemines/Berufsbildungszentrum, St. Ingbert. In: Vatter, Christoph/Lüsebrink, Hans-Jürgen/Mohr, Joachim (Hrsg.): Praktikum/stage. Interkulturelle Herausforderungen, praktische Umsetzung und didaktische Begleitung von schulischen Praktika im Partnerland. Ergebnisse und didaktische Materialien des COMENIUS-Regio-Projekts NEWAP. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, S. 145–151.
- Brühl, Carlrichard (²1995): Deutschland – Frankreich: die Geburt zweier Völker. Köln/Wien: Böhlau.
- Defrance, Corine (2010): La dimension régionale dans le rapprochement franco-allemand: l'Alsace face à l'Allemagne de l'immédiat après-guerre au début des années 1970. In: Denéchère, Yves (dir.): Vivre et construire l'Europe à l'échelle territoriale de 1945 à nos jours. Bruxelles [u.a.]: PIE Lang, S. 145–157.
- Denéchère, Yves (dir.) (2010): Vivre et construire l'Europe à l'échelle territoriale de 1945 à nos jours. Bruxelles [u.a.]: PIE Lang.

- Dietrich-Chénel, Karin/Fritz, Clara (2019): 18 Jahre Cursus Intégré – Bedingungen für das Gelingen. In: Polzin-Haumann, Claudia/Putsche, Julia/Reissner, Christina (Hrsg.): Wege zu einer grenzüberschreitenden deutsch-französischen Fremdsprachendidaktik. État des lieux, enjeux, perspectives. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, S. 159–171.
- Dittrich, Viviane (2007): Das ‚Reichsland‘ Elsass-Lothringen. In: Stiftung Deutsches Historisches Museum/Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Lebendiges Museum Online. www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/das-reich/elsass-lothringen.html, 24.02.2023.
- Dörrenbächer, H. Peter (2018): Die Großregion: Ein grenzüberschreitender Berufsbildungsraum?. In: Pallagst, Karina/Hartz, Andrea/Caesar, Beate (Hrsg.): Border Futures – Zukunft Grenze – Avenir Frontière. Zukunftsfähigkeit Grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 286–302.
- Droixhe, Daniel/Dutilleul, Thierry (1990): Französisch: Externe Sprachgeschichte. Histoire externe de la langue. In: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hrsg.): Lexikon der romanistischen Linguistik, Bd. V/1, Tübingen: Niemeyer, S. 437–471.
- Faucompré, Chloé (2017): Cross-border cooperation between a researcher and teachers to optimise the teaching of the neighbour’s language. In: Mentz, Olivier/McKay, Tracey (Hrsg.): Unity in Diversity. European Perspectives on Borders and Memories. Zürich: LIT, S.102–121.
- Faucompré, Chloé (2018): L’enseignement de la langue du voisin en région frontalière: quelles compétences inter- et intra-culturelles définir? In: Komur-Thillo, Grete/Djordjevic, Sladjana (Hrsg.): L’École, ses enfants et ses langues. Paris: Orizons, S. 181–196.
- Faucompré, Chloé (2020): Allemand Langue du Voisin / Französisch als Sprache des Nachbarn: un concept didactique pour le Rhin supérieur. In: *Synergies Pays germanophones n° 13: Vers une meilleure connaissance de nos voisins à travers l’enseignement/l’apprentissage du français dans l’enseignement secondaire en Sarre et dans le Bade-Wurtemberg*, S.31–43.
- Faucompré, Chloé/Putsche, Julia (2017): Déconstruire les représentations des futurs enseignants de langues face à l’enseignement en région frontalière. In: Elmiger, Daniel/Racine, Isabelle/Zay, Françoise (Hrsg.): Processus de différenciation: des pratiques langagières à leur interprétation sociale. Neuchâtel: Université de Neuchâtel, S. 227–238.
- Fickers, Andreas/Franz, Norbert/Laux, Stephen (Hrsg.) (2019): Repression, Reform und Neuordnung im Zeitalter der Revolutionen, Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang.
- Guéneau, Émile-Pierre (Hrsg.) (2017): La grande région, la petite Europe. Metz: Éditions des Paraiges.
- Hartmann, Wilfried (2015): Karl der Große. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

- Holtus, Günter (1990a): Französisch: Etymologie und Geschichte des Wortschatzes b): Geschichte des Wortschatzes. In: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hrsg.): Lexikon der romanistischen Linguistik, Bd. V/1, Tübingen: Niemeyer, S. 519–529.
- Holtus, Günter (1990b): Französisch: Gliederung der Sprachräume. In: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hrsg.): Lexikon der romanistischen Linguistik, Bd. V/1, Tübingen: Niemeyer, S. 571–595.
- Jungbluth, Konstanze/Micka, Leonie/Polzin-Haumann, Claudia/Richter, Nicole/Zinkhahn Rhobodes, Dagna/Bonin, Sara (2023): Communicative Borderlands: Language Use and Social Practice in Vocational Training. Comparing West and East. In: Consortium of the Linking Borderlands Project (Hrsg.): Linking Borderlands: Dynamics of Cross-Border Peripheries. Conceptual and empirical insights from an interdisciplinary perspective, S. 31–40 (UniGR-CBS Working Paper Vol. 17), <https://cbs.uni-gru.de/ressourcen/publikationen/working-papers/unigr-cbs-working-paper-vol-17>.
- Krämer, Philipp (2019): Französisch im Saarland. Einstellungen zu Mehrsprachigkeit und Sprachpolitik im Rahmen der Frankreichstrategie. In: Zeitschrift für französische Sprache und Literatur 129, S. 31–71.
- Kramer, Johannes/Willems, Aline (2015): Le français dans le monde: Europe. In: Polzin-Haumann, Claudia/Schweickard, Wolfgang (Hrsg.): Manuel de linguistique française, Berlin/Boston: de Gruyter, S. 457–477.
- Kramer, Johannes/Willems, Aline (2017): Luxembourg. In: Reutner, Ursula (Hrsg.): Manuel des francophonies. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 226–245.
- Langinier, Hélène/Ehrhart, Sabine (2020): When Local Meets Global: How Introducing English Destabilizes Translanguaging Practices in a Cross-Border Organization. In: Management international/International Management/Gestión Internacional, 24(2), S. 79–92.
- Laumesfeld, Daniel (1996): La Lorraine francique : culture mosaïque et dissidence linguistique. Edition établie par Marielle Rispail avec une préface de Louis-Jean Calvet et une postface de Jean-Marc Becker. Paris: L'Harmattan.
- Lejot, Eve (2015): Pratiques plurilingues en milieu professionnel international. Entre politiques linguistiques et usages effectifs. Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang.
- Lüdi, Georges (2014): Dynamics and management of linguistic diversity in companies and institutions of higher education. In: Grommes, Patrick/Hu, Adelheid (Hrsg.): Plurilingual Education. Policies – Practice – Language Development. Amsterdam: John Benjamins, S. 113–138.
- Lüdi, Georges/Höchle, Katharina/Yanaprasart, Patchareerat (2013): Multilingualism and diversity management in companies in the Upper Rhine Region. In: Berthoud, Anne-Claude/Grin, François/Lüdi, Georges (Hrsg.): Exploring the Dynamics of Multilingualism. The DYLAN project. Amsterdam: John Benjamins, S. 59–82.
- Maccarini, Jocelyne (2017): Die Stellung des Deutschen im französischen Schulkontext. In: Muttersprache. Vierteljahresschrift für deutsche Sprache. Themenheft Deutsch als Fremd- und Wissenschaftssprache im Kontext der Mehrsprachigkeit am Beispiel der Grande Région / Großregion, 1–2 /127, S. 52–63.

- Marcowitz, Rainer (2017): Ein Blick von außen: Die Frankreichstrategie des Saarlandes aus lothringischer Perspektive. In: Lüsebrink, Hans-Jürgen/Polzin-Haumann, Claudia/Vatter, Christoph (Hrsg.): *Alles Frankreich oder was? Die saarländische Frankreichstrategie im europäischen Kontext. La France à toutes les sauces? La 'Stratégie France' de la Sarre dans le contexte européen*. Bielefeld: transcript, S. 83–94.
- Meyer, Bernd/Apfelbaum, Birgit (Hrsg.) (2010): *Multilingualism at work. From policies to practices in public, medical and business settings*. Amsterdam: John Benjamins.
- Micka-Monz, Leonie/Polzin-Haumann, Claudia (2024): Mehrsprachige Kommunikation in der grenzüberschreitenden Berufsausbildung im saarländisch-lothringischen Grenzraum – eine Fallstudie. In: Bonin, Sara et al. (Hrsg.): *Linking Borderlands: Komplexität – Dynamik – Interdisziplinarität*. Baden-Baden: Nomos, 109–120.
- Montemayor, Julia/Neusius, Vera (2019): 'Das ist doch keine Sprache' – Perzeptive Varietätenlinguistik und metasprachliche Reflexionen Romanistikstudierender in der Grenzregion. In: Polzin-Haumann, Claudia/Putsche, Julia/Reissner, Christina (Hrsg.): *Wege zu einer grenzüberschreitenden deutsch-französischen Fremdsprachendidaktik. État des lieux, enjeux, perspectives*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, S. 95–108.
- Perrin, Thomas (2010): *Eurorégions, eurorégionalisme et construction de l'Europe « aux frontières »*. In: *Vivre et construire l'Europe à l'échelle territoriale de 1945 à nos jours*. Bruxelles [u.a.]: PIE Lang, S. 175–190.
- Polzin-Haumann, Claudia (2017): Frankreichstrategie und Bildungspolitik. Bestandsaufnahme und Perspektiven aus der Sicht der Angewandten Linguistik und der Sprachlehr-/Sprachlernforschung. In: Lüsebrink, Hans-Jürgen/Polzin-Haumann, Claudia/Vatter, Christoph (Hrsg.): *»Alles Frankreich oder was?« – Die saarländische Frankreichstrategie im europäischen Kontext. »La France à toutes les sauces?« – La 'Stratégie France' de la Sarre dans le contexte européen*. Bielefeld: transcript, S. 97–121.
- Polzin-Haumann, Claudia (2019): Nationale Sprachpolitiken und Sprachlenkung. In: Fäcke, Christiane/Meißner, Franz-Joseph (Hrsg.): *Handbuch Mehrsprachigkeits- und Mehrkulturalitätsdidaktik*. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 71–75.
- Polzin-Haumann, Claudia (2020): 'Die Nachbarn verstehen' ... in der grenzüberschreitenden Berufsbildung. Sprachenpolitik, Praktiken und Projekte in der Großregion SaarLorLux. In: Tinnfeld, Thomas/Kühn, Bärbel (Hrsg.): *Die Menschen verstehen: Grenzüberschreitende Kommunikation in Theorie und Praxis. Festschrift für Albert Raasch zum 90. Geburtstag*. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 57–71.
- Polzin-Haumann, Claudia/Putsche, Julia/Reissner, Christina (2019): Wege zu einer grenzüberschreitenden deutsch-französischen Fremdsprachendidaktik. État des lieux, enjeux, perspectives. In: Polzin-Haumann, Claudia/Putsche, Julia/Reissner, Christina (Hrsg.): *Wege zu einer grenzüberschreitenden deutsch-französischen Fremdsprachendidaktik. État des lieux, enjeux, perspectives*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, S. 7–36.

- Polzin-Haumann, Claudia/Reissner, Christina (2016): Unternehmenskommunikation in einem internationalen Unternehmen in der SaarLorLux-Region. Eine Fallstudie auf interdisziplinärer Grundlage. In: Hennemann, Anja/Schlaak, Claudia (Hrsg.): Unternehmenskommunikation und Wirtschaftsdiskurse – Herausforderungen für die romanistische Linguistik. Heidelberg: Winter, S. 103–121.
- Polzin-Haumann, Claudia/Reissner, Christina (2019): Apprendre le français en Sarre : de la volonté politique à la perception des élèves, des enseignants et des parents. In: Lebon-Eyquem, Mylène (Hrsg.): *Paroles d'enfants, d'adolescents et d'adultes sur l'espace familial et scolaire dans l'océan Indien*. Saint-Denis: Presses Universitaires Indianocéaniques, S. 239–260.
- Polzin-Haumann, Claudia/Reissner, Christina (2019a): Frühe Fremdsprache Französisch: Theorie und Praxis. In: Wowro, Iwona/Jakosz, Mariusz/Gładysz, Jolanta (Hrsg.): *Geöffnetes Zeitfenster nutzen! Frühes Fremdsprachenlernen – Zwischen Theorie und Praxis*. Göttingen: V&R unipress, S. 31–53.
- Polzin-Haumann, Claudia/Reissner, Christina (2020): Die Frankreichstrategie des Saarlandes: Ein aktueller Blick auf Herausforderungen für das Französische im regionalen Kontext und darüber hinaus. In: *Synergies Pays germanophones n° 13: Vers une meilleure connaissance de nos voisins à travers l'enseignement/l'apprentissage du français dans l'enseignement secondaire en Sarre et dans le Bade-Wurtemberg*, S. 73–90.
- Polzin-Haumann, Claudia/Reissner, Christina (2023): Französisch für alle. Le français pour tous, Saarbrücken: Staatskanzlei.
- Putsche, Julia (2013): 'Meine Vorstellung war, dass es viel stärker wäre'. Berufliches Selbstverständnis von zukünftigen Fremdsprachenlehrer/innen in einer Grenzregion. In: *Babylonia* 1/2013, S. 65–70.
- Putsche, Julia (2016): Qu'est-ce qu'une didactique des langues transfrontalière et comment conscientiser les enseignants de langues pour celle-ci?. In: *Synergies Pays Germanophones* 9, S. 47–61.
- Putsche, Julia/Faucompré, Chloé (2017): Lehrkontext Grenzregion: Affekt und Kognition von FremdsprachenlehrerInnen der Nachbarsprache. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 22 (2), S. 143–154.
- Raasch, Albert (Hrsg.) (1999): *Fremdsprachendidaktik für Grenzregionen. Konzepte, Erfahrungen, Anregungen*. Saarbrücken: Universität des Saarlandes.
- Raasch, Albert (2008): Von Baden-Württemberg nach Europa und zurück. Sprachenlernen und Sprachenlehren als sprachpolitisches Handeln. In: *Synergies Pays germanophones* 1, S. 21–40.
- Reissner, Christina (2019): Englisch als europäische Brückensprache. In: Meißner, Franz-Josef/Fäcke, Christiane (Hrsg.): *Handbuch Mehrsprachigkeits- und Mehrkulturalitätsdidaktik*. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 455–459.
- Rind, Mareike (2015): *Die römische Villa als Indikator provinzieller Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen*. Oxford: Archaeopress Archaeology.
- Rispail, Marielle (2020): Le francique lorrain, langue de France? Réflexions et témoignages. In: *Glottopol* 34 (Les « langues de France », 20 ans après), S. 176–197. DOI: <https://doi.org/10.4000/glottopol.507>.

- Roegiest, Eugene (2006): *Contacts linguistiques: allemand / néerlandais et français. Sprachkontakte: Deutsch / Niederländisch und Französisch*. In: Ernst, Gerhard/Gleißgen, Martin-Dietrich/Schmitt, Christian/Schweickard, Wolfgang (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*, Bd. II, Berlin/New York: de Gruyter, S. 1685–1695.
- Schmitt, Christian (1990): *Französisch: Sprache und Gesetzgebung a) Frankreich*. In: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hrsg.): *Lexikon der romanistischen Linguistik*, Bd. V/1, Tübingen: Niemeyer, S. 354–379.
- Schmitt, Christian (2006): *Alloglotte Sprechergruppen in den romanischen Sprachräumen: Galloromania*. In: Ernst, Gerhard/Gleißgen, Martin-Dietrich/Schmitt, Christian/Schweickard, Wolfgang (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*, Bd. II, Berlin/New York: de Gruyter, S. 1857–1869.
- Schwender, Philipp (2018): *Französisch – Schwere Schulfremdsprache? Eine exemplarische Studie sprachbezogener Werturteile saarländischer Schülerinnen und Schüler*. In: *Zeitschrift für romanische Sprachen und ihre Didaktik* 12 (2), S. 85–114.
- Sieburg, Heinz (2013): *Die Stellung der deutschen Sprache in Luxemburg. Geschichte und Gegenwart*. In: Sieburg, Heinz (Hrsg.): *Vielfalt der Sprachen – Varianz der Perspektiven. Zur Geschichte und Gegenwart der Luxemburger Mehrsprachigkeit*. Bielefeld: transcript, S. 81–106.
- Stroh, Cornelia (1993): *Sprachkontakt und Sprachbewußtsein. Eine soziolinguistische Studie am Beispiel Ost-Lothringens*. Tübingen: Narr.
- Trépos, Jean-Yves/Ehrhart, Sabine/Hamez, Grégory/Langinier, Hélène/Polzin-Haumann, Claudia/Reissner, Christina (2016): *Frontières linguistiques et communautés de travail. Un bilinguisme à l'épreuve du changement industriel*. In: *questions de communication* 29/2016, S. 351–374.
- Völker, Harald (2006): *Politique, développement socio-économique et histoire des langues: Galloromania. Politik, sozioökonomische Entwicklung und Sprachgeschichte: Galloromania*. In: Ernst, Gerhard/Gleißgen, Martin-Dietrich/Schmitt, Christian/Schweickard, Wolfgang (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*, Bd. II, Berlin/New York: de Gruyter, S. 1178–1190.

